

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 100.—
Halbjährig „ 50.—
Vierteljährig „ 25.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 1 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 10 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:

Ganzjährig K 96.—
Halbjährig „ 48.—
Vierteljährig „ 24.—
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährlich 1 K berechnet.
Einzelnummer K 2.—

Nr. 32.

Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. August 1920.

35. Jahrg.

Die Gründung der Großdeutschen Volkspartei.

Sonntag fand in Wien (im Parlamentsgebäude) unter Vorsitz des Abg. Pauly und des oberösterreichischen Landeshauptmannstellvertreters Langoth die gründende Versammlung der Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei statt. Sämtliche Länder Deutschösterreichs waren durch die hierzu berufenen Delegierten vertreten. Der Reichspartei haben sich eingegliedert: die Deutschdemokratische Partei in Kärnten, die Deutsche Nationalpartei (Wien), die Nationaldemokratische Partei, die Großdeutsche Vereinigung für Niederösterreich, die Freiheits- und Ordnungspartei in Oberösterreich, die aus dem Oberösterreichischen Bauernverein und dem Deutschen Volksbunde besteht, die Großdeutsche Volkspartei in Steiermark, die Deutschfreiheitliche Partei in Salzburg, die Deutschfreiheitliche Partei in Tirol und die Deutschfreiheitliche Partei von Vorarlberg. Aus einer Mitteilung des Abg. Dr. Straßner geht hervor, daß sich auch die deutsche Bauernschaft von Tirol der Einheitspartei anschließt, des weiteren teile Abg. Gleissin und Landesrat Bichl (Oberösterreich) mit, daß auch in Salzburg die Verhandlungen wegen des Anschlusses des Salzburger Bauernvereines an die Einheitspartei zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben. Landesrat Bichl erklärte namens der Freiheits- und Ordnungspartei in Oberösterreich, daß der Oberösterreichische Bauernverein vollständig auf dem Boden der Einheitspartei stehe. Es werden hoffentlich — sagte Bichl — auch bald die Führer anderer Bauernbünde erkennen, daß die Bauern nichts preisgeben, sondern nur gewinnen werden, wenn sie im Rahmen der Einheitspartei politisch mitarbeiten.

Auf Grund des vorliegenden Parteiprogrammes, sowie des Organisationsstatutes der Partei wurde einstimmig der Zusammenschluß der genannten nationalen Gruppen zur nationalen Einheitspartei beschlossen, womit die Gründung der nationalfreihheitlichen Einheitspartei unter dem Namen

Großdeutsche Volkspartei

vollzogen erscheint. Anknüpfend an den Bericht Doktor Frants über die Gründungsarbeiten zur Schaffung der Großdeutschen Volkspartei, der u. a. ausführte, daß der heutige Tag für die Nationalen an Bedeutung alle früheren politischen Ereignisse auf nationalem Gebiete übertreffe, stellte der Vorsitzende Landeshauptmannstellvertreter Langoth fest, daß alle nationalen Parteien, die zur heutigen Tagung ihre Vertreter entsenden haben, sich auf dem Boden der „Richtlinien deutscher Politik“ der Großdeutschen Volkspartei gestellt und ihren Beitritt zur Großdeutschen Einheitspartei erklärt haben. Mit dieser Feststellung, die von den Versammelten mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde, erscheint die Gründung der Großdeutschen Volkspartei als nationale Einheitspartei Deutschösterreichs vollzogen.

Die Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei, die bis zu dem anfangs September stattfindenden Parteitag der Großdeutschen Volkspartei die Geschäfte führt, wählte einstimmig einen zwanziggliedrigen Vollzugsausschuß. Dieser besteht aus drei gleichberechtigten Obmännern, und zwar dem Landesrat Bichl, Wirtschaftsbefürworter in Oberösterreich, dem Handelskammerrat Hermann Randl, Goldschmied in Wien, und dem Abg. Dr. Straßner, Staatsbahnrat in Innsbruck, des weiteren aus dem Obmann der parlamentarischen Vereinigung der Großdeutschen Volkspartei, einer Vertreterin der Frauen (Emmi Stradal, Wien) und 15 nach dem Länderschlüssel gewählten Vertretern.

Nach der erfolgten Konstituierung der Reichsparteileitung beschäftigte sich die Versammlung in mehrstündiger Beratung mit den nächsten Aufgaben der Großdeutschen Partei, insbesondere mit den bevorstehenden Wahlen, wobei in allen Fragen eine erfreuliche Übereinstimmung der Anschauungen zutage trat. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Langoth allen Erschienenen für ihre Mitarbeit und gedachte insbesondere in warmen Worten aller jener, die sich um das Zustandekommen des Einigungswerkes besondere Verdienste erworben haben. Mit der Aufforderung, die vollzogene Gründung der Partei als Ausgangspunkt für zielbewußte politische Arbeit und zur Sammlung aller Kräfte

auszunützen, die auf dem Boden der nationalen Weltanschauung stehen, an der Verwirklichung des großdeutschen Hochgedankens mitwirken wollen, schloß Vorsitzender Langoth die denkwürdige Versammlung.

Die Großdeutsche Volkspartei.

Nach langen Vorberatungen und eingehenden Erörterungen, nach gründlicher Aussprache der Parteiführer und nach Vereinigung aller Gegensätze ist Sonntag die Gründung der Großdeutschen Volkspartei vollzogen worden. Die nationale Einheitsfront ist damit geschaffen. Schwer litten alle Deutschbewußten unseres Reiches unter den Parteien. Diese waren auch die Hauptursache, wenn es bei den Wahlen nicht recht gehen wollte. So mancher Mißerfolg ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß viele der völlig denkenden Deutschen ob der zutage tretenden Parteien verstimmt der Wahlurne ferne blieben. Sozialdemokraten und Christlichsoziale konnten, wenn Wahlen in Sicht standen, immer mit der Uneinigkeit unter den Deutschbewußten rechnen und hatten so manchen Erfolg zu verzeichnen, weil die dritte in unserem politischen Leben in Betracht kommende Gruppe nicht in voller Geschlossenheit auftrat. Das ist nun hoffentlich für die nächsten Wahlen nicht mehr zu befürchten. So begrüßen wir die Gründung der Großdeutschen Volkspartei als eine Tat von hervorragender, ja vielleicht ausschlaggebender Bedeutung für unser politisches Leben in Deutschösterreich auf das freudigste.

Die Großdeutsche Volkspartei ist, wie schon ihr Name sagt, die Zusammenfassung aller volksbewußten Deutschen ohne Unterschied der Klassen und Stände. Was an naturgemäßen Gegensätzen sich aus der Verschiedenheit der Erwerbsverhältnisse ergibt, mag innerhalb der großen Volkspartei ausgetragen werden. Die Partei als solche wird dann in Geschlossenheit vertreten, was sie als gerecht und für das Volkswohl ersprießlich erkannt hat. So werden die einzelnen Stände, die sich in der Volkspartei zusammengefunden haben, eine wirksamere Vertretung ihrer Anliegen finden können, als wenn sie einzeln hervortreten und ohne Rücksichtnahme auf die Meinungen und Anliegen anderer ihre Forderungen stellen. Für die bevorstehenden Wahlen bedeutet die Gründung der großen Volkspartei allein schon einen Erfolg. Bei den ersten Wahlen in unsere Nationalversammlung zeigte sich der große Nachteil für die Deutschbewußten in der Zersplitterung ihrer Kräfte. Sozialdemokraten und Christlichsoziale konnten sich freuen und sie höhnten auch ganz offen ob der Zustände im nationalen deutschen Lager. So glaubte noch am Montag, der schon die Nachricht von der Gründung der Großdeutschen Volkspartei gebracht hat, ein christlichsoziales Kampfortgan noch einmal seinen Spott über die Zersplittertheit im Lager der Deutschvölkischen ausgießen zu können. Die weitere Entwicklung des Zusammenschlusses, der am letzten Sonntag erfolgte, und der geschlossene Aufmarsch der völlig gesinnten Wählerschaft am Wahltage werden diesen Spott wohl zunichte machen.

Notwendiger denn je ist eine große, einflussreiche deutsche Partei und eine kräftige, geschlossene Vertretung derselben in der Nationalversammlung. Erfüllen sich die Erwartungen, die man an die Einigung im Lager der Deutschgesinnten knüpfen kann, dann ergibt sich für die nächste Nationalversammlung eine völlig geänderte Sachlage. Wir wissen, daß in unserem Reiche die Zahl der völlig Gesinnten nicht so groß ist, daß bei den Wahlen die Erwählten dieser Partei als die stärkste Gruppe für die Nationalversammlung hervorgehen könnten. Aber eine Vertretung ist zu erzielen, die die anderen zwei Parteien zwingt, mit der Großdeutschen Volkspartei zu rechnen. Für die Wahlen selbst wird der erfolgte Zusammenschluß von großer Bedeutung sein, weil er die Arbeitsfreude der Deutschbewußten hebt und so viele, die bisher abseits standen, oder weil sie die Zersplittertheit im nationalen Lager verdroß, sich gar einer anderen Partei angeschlossen hatten, in unser Lager zieht.

Der entscheidende Schritt für die nächsten Wahlen ist getan. Nun heißt es, auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen, alle Kräfte zu sammeln, die erzielte Einigkeit zu stärken, alte Gegensätze völlig zu vergessen und nur einem Ziele zuzustreben: einen Erfolg zu sichern, der der Stärke und dem Einflusse der völlig gesinnten Deutschen in Österreich entspricht.

Das Parteiprogramm.

Das Parteiprogramm der Großdeutschen Volkspartei, auf Grund dessen Sonntag die Konstituierung der Reichsparteileitung erfolgte und der Zusammenschluß der nationalfreihheitlichen Parteien Deutschösterreichs zu einer nationalen Einheitspartei vollzogen wurde, ist auf dem Gedanken der Volksgemeinschaft aufgebaut, welche Volksgemeinschaft zunächst und vor allem eine Arbeitsgemeinschaft ist. Aus der Zusammenarbeit aller entsteht der Ertrag der Volkswirtschaft, aus dem wieder alle ihre Bedarfsbedürfnisse erhalten. Zur Arbeitsgemeinschaft gesellt sich die Kulturgemeinschaft, zwischen welchen eine enge Wechselwirkung besteht und von denen die eine ohne die andere nicht zu verwirklichen ist. Wir bekennen uns — heißt es in dem Programm — grundsätzlich zur privatwirtschaftlichen Produktionsorganisation, wir fordern aber einschneidende Maßnahmen zur Behebung des unserer Wirtschaftsordnung anhaftenden Unrechtes. Wir sind keine Klassenpartei, weder im bürgerlichen, noch im sozialdemokratischen Sinne.

Durch den Grundgedanken der Volksgemeinschaft wird auch die Stellung der Partei zum Klassenkampf und zur Frage einer berufsständischen Gliederung der Partei bestimmt. Wir verwerfen jede Art Stände- oder Klassenpolitik. Wir wollen eine Partei schaffen, die für alle Teile des werttätigen Volkes Raum bietet. Auf ein gerechtes Programm der Arbeit müssen sie sich vereinigen lassen, denn die Arbeit ist es, der alle Teile des werttätigen Volkes in gleicher Weise Dasein und Wohlergehen danken. Gewiß haben die verschiedenen Stände widerstreitende Interessen; ein Ausgleich ist daher notwendig. Dieser Ausgleich muß aber im Schoße der Partei durch gegenseitige Verständigung gefunden werden. Darum muß die Gliederung nach Berufsständen, soweit hierfür ein Bedürfnis besteht, innerhalb des Rahmens der Partei durchgeführt werden.

Bezüglich der Aufgaben nationaler Politik stellt das Parteiprogramm fest: Der unverrückbare Leistern unserer Außenpolitik ist der Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich. Das Streben nach der Vereinigung aller Volksgenossen in einen staatlichen Verband liegt naturgemäß im Wesen der Volksgemeinschaft, denn soll sich die Volkskraft auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete voll entfalten, so ist hierfür die breiteste Grundlage, also die Heranziehung aller Volksgenossen und kräftige Unterstützung und Förderung, wie sie nur staatliche Macht zu bieten vermag, erforderlich. Drohungen oder Versprechungen der Feinde unseres Volkes können uns ebensowenig in der unablässigen und zähen Verfolgung des Anschlußgedankens beirren wie Veränderungen in der Gestaltung der politischen Verhältnisse im Deutschen Reich, nach welcher Richtung immer. Die Angleichung unserer Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungseinrichtungen hat den Anschluß vorzubereiten und zu erleichtern.

Im Sinne der Programmforderung des Anschlusses an das Deutsche Reich wurde auch auf der Tagung der Reichsparteileitung einstimmig ein Antrag angenommen, der dahin geht, an sämtliche Abgeordnete ohne Unterschied der Partei, die Aufforderung zu richten, das Verlangen zu stellen, daß am Wahltage im Oktober gleichzeitig mit der Wahl der Abgeordneten die Volksabstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich vorgenommen werde.

Das Programm erklärt: In den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain, die geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet unter Fremdherrschaft gezwungen haben, können wir keine dauernde Regelung erblicken. Es ist daher unsere Pflicht, unsere Volksgenossen in den abgetrennten Gebieten durch Pflege enger Beziehungen und Anwendung der nach den jeweiligen Verhältnissen zweckmäßigsten Mittel in dem Kampfe um die Erhaltung ihres Volkstums zu unterstützen, bis sie das Ziel der staatlichen Wiedervereinigung erreicht haben.

Im Sinne dieser Erklärung des Programmes wurde auf der Tagung der Reichsparteileitung eine entsprechende Entschließung einstimmig angenommen, in der den Volksgenossen in den abgetrennten Gebieten der Gruß der Großdeutschen Volkspartei entboten wird.

Das großdeutsche Programm stellt fest: die verlässliche Gewähr, daß Gesetzgebung und Verwaltung dem Wohle der Gesamtheit entsprechen, ist nur dann gegeben, wenn alle Gewalt im Staate vom Volke ausgeht

und allen Volksgenossen grundsätzlich nach Erreichung eines bestimmten Alters das gleiche Recht der Mitwirkung an den öffentlichen Angelegenheiten gewährt wird. Wir stehen daher auf dem Boden der nationalen Demokratie und der freistaatlichen Verfassung. Jede wie immer geartete Diktatur einer Minderheit ist hiermit unvereinbar. Die Einrichtung einer willkürlichen Parteiherrschaft, hinter der tatsächlich nicht mehr der Wille der Volksmehrheit steht, ist dadurch auszuschließen, daß dem Volke bei den wichtigsten Entscheidungen die Möglichkeit geboten wird, seinen Willen unmittelbar zum Ausdruck zu bringen. (Volksbegehren und Volksentscheid.)

In dem Programm wird des weiteren ausgeführt, daß die Erfahrungen, die seit Bestehen des Parlamentarismus gemacht wurden, ergeben haben, daß dieses System allein nach seinem Aufbau und seiner Wirkungsart zur Lösung wirtschaftlicher und sozialpolitischer Fragen nicht genügt, sondern einer Ergänzung bedarf. Die Entwicklung geht daher — heißt es in dem Programm — nach der Schaffung wirtschaftlicher Vertretungskörper, die nach Berufsständen gebildet, über die erforderliche Sachkenntnis verfügen und in die Lage versetzt sind, den dem Interesse der Volksgesamtheit entsprechenden Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze zu finden. (Wirtschaftskammern.)

Bzüglich der Wehrgemeinschaft fordert das Programm das Milizwesen.

Das Recht der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift — sagt das Programm — darf nur so weit beschränkt werden, als eine Verletzung des Strafgesetzes vorliegt oder unmittelbar droht. Auch die Bestimmungen des Strafgesetzes über die sogenannten politischen Delikte müssen aus dem Grundgedanken fließen, daß es auf den Schutz des Staates und seiner Autorität, nicht aber auf den Schutz einzelner Personen, Klassen oder der jeweiligen Regierungen ankommen darf. Von diesen Gesichtspunkten aus ist daher das Presse-, Versammlungs- und Vereinsrecht von der aus den Zeiten des Polizeistaates überkommenen bürokratischen Bevormundung freizumachen.

Das Programm behandelt sodann in ausführlicher Weise die Aufgaben der Kulturpolitik, der Volkswirtschaft u. Volksgesundheit, die Aufgaben der Wirtschaftspolitik (Produktionspolitik, Kapitalverwertungspolitik, die Gewerbe- und Industriepolitik, Agrarpolitik, Verbrauchspolitik), die Aufgaben der Einkommenspolitik, der Sozialpolitik und Finanzpolitik und weitere wirtschaftliche Angelegenheiten.

Die „Richtlinien deutscher Politik“, unter welchem Titel das großdeutsche Programm vorliegt, werden demnächst durch Herausgabe einer Broschüre, in der das Programm veröffentlicht wird, der Allgemeinheit zugänglich sein.

Zustimmungserklärungen aus den Ländern.

Aus Anlaß der Konstituierung der Reichspartei, bzw. der offiziellen Gründung der Großdeutschen Volkspartei sind aus allen Ländern Deutschösterreichs zahlreiche Zustimmungserklärungen und Begrüßungstelegramme eingelangt, in denen der Freude und Genugtuung über das Zustandekommen der Großdeutschen Volkspartei, die als solche, als nationale Einheitspartei in den bevorstehenden Wahlkampf treten wird, mit Freude und Genugtuung begrüßt wird.

Nochmals wider Zerdik.

Ein sinnstörender Druckfehler, der jedem gleich als solcher erkennbar, bietet der „Amstettnr Zeitung“ offenbar im Dienste Zerdiks Gelegenheit, auf unseren Artikel „Wider Zerdik und die Einheitsfront“ in kindisch-lappischer Art zu entgegnen und sich spaltenlang in Nebensächlichkeiten zu ergehen und der Kernfrage auszuweichen.

Wir wollten in unserem Artikel den gesinnungslosen Mandatschacher bekämpfen und wer uns verstehen wollte, verstand uns trotz des Druckfehlers, den wir schon in voriger Folge ohne Zutun der „Amstettnr Zeitung“ berichtigten.

In unserer Berichtigung ist der Hauptsatz nun klar und deutlich zu lesen: Zerdik will und muß ein Mandat haben.

Wir mußten diese Art, wie für Zerdik Stimmung gemacht wurde bekämpfen, weil uns diese Form kein Ausdruck eines politischen Willens schien, sondern eine schlecht verschleierte Macho, um Zerdik ein sicheres Mandat zu verschaffen.

Wir mußten warnen und das Kind bei dem rechten Namen nennen, weil die politische Vergangenheit des Herrn Zerdik uns lehrt, daß er den Mantel nach dem Winde richtet. Erklärte er doch vor einigen Wochen noch, er würde im Falle seiner Wahl vielleicht der Großdeutschen Partei beitreten.

Herr Zerdik ereifert sich sehr über das neue Wahlgesetz und zeigt sich über die künftigen Wahlabsichten seiner ehemaligen Parteigänger gut eingeweiht, ein Zeichen, daß noch immer Verbindungsfäden zu ihnen führen. Dies scheint uns aber weniger wichtig als die Tatsache, daß alle überzähligen Stimmen oder, wenn er nicht die erforderliche Stimmenanzahl bekäme, alle Stimmen verloren gehen würden, wenn er, wie er stolz

verkündet, als „Hans Zerdik“ ohne Anschluß an eine Partei kandidieren würde.

Wir glauben aber, daß es nicht so weit kommen wird, denn die Christlichsoziale Partei wird schon irgend eine Form finden, um ihn rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen.

Das ganze Vorgehen Zerdiks ist nur ein Wahlmanöver, um namentlich in den Reihen der volksbewußten und großdeutsches gesinnten Gewerbetreibenden Verwirrung anzurichten und das Wasser auf seine Mühle zu leiten.

Seine Äußerungen über die Aussprache mit Direktor Scherbaum entsprechen nicht den Tatsachen. Er bringt sie in einer Form, die eine persönliche Gegnerschaft Ursin-Scherbaum durchblicken läßt, die aber, wie Dir. Scherbaum der Großdeutschen Partei ausdrücklich erklärte, in Wirklichkeit nicht besteht.

Warum der Akademiker Zerdik, der die Unterstützung des Akademikers Scherbaum sucht, sich in so abfälliger Art über die Akademikerschaft äußert, ist nur in der Hinsicht erklärlich, daß er nicht gerne durch sie daran gemahnt wird, wie man Gesinnung, Jugendideale beibehält oder sie wegen hoher Stellen und Ämter aufgibt.

Auch seine Akademikerhege soll doch nur den Zweck haben, in unserer Partei Unfrieden zu stiften.

Wir wiederholen noch mal: Unsere Stellung zur Einheitsfront und insbesondere zu Zerdik war von vornherein durch unsere politische Vergangenheit und Gegenwart gegeben. Wir erklären nochmals, daß die Mandatszahl allein nie bestimmenden Einfluß auf unsere Politik bekommen kann.

Wir brauchen vor allem Charaktere, aufrechte Männer als Volksvertreter.

Das Wichtigste ist heute, mit allen Mitteln zu trachten, unser Volk aus der jetzigen wirtschaftlichen Not wieder aufzurichten. Das kann vorerst nur durch das Bestreben nach dem Anschluß an das Deutsche Reich geschehen.

In diesem Kampf sollen alle Parteien eine Einheitsfront bilden. Wenn Herr Zerdik es hierin ehelich meint, hätte er längst schon in seiner Partei unbedingt diese Forderung erheben oder, weil er doch sehen mußte, daß die maßgebenden Führer derselben es nicht wollen, aus dieser Partei ausschalten sollen.

In der Anschlußfrage hat Abg. Dr. Ursin unstrittbar hervorragende Verdienste. In diesem Sinne wollen wir auch, daß unsere neuzuwählenden Vertreter ihre Aufgaben auffassen. Jedem Großdeutschen sind in dieser Hinsicht Richtlinien gegeben. Der Anschluß ist unsere Lebensfrage, daher ist es vor allen Sache der Gewerbetreibenden, der Partei ihre Stimmen zu geben, die ernsthaft und unentwegt für den Anschluß wirkt. Zerdik ist als christlichsozial orientierter Politiker in dieser Frage nicht verlässlich, daher auch kein verlässlicher Wirtschaftspolitiker.

Großdeutsch muß für alle Volksfreunde die Lösung sein.

Auf die langatmigen Ausführungen des Leitartikels der „Amstettnr Zeitung“ im Einzelnen einzugehen, glauben wir nicht nötig zu haben. Die Zustimmung, die wir in Beurteilung des Vorgehens Zerdiks von vielen Seiten erhielten, enthebt uns davon.

Dem Anschlusse näher!

In Salzburg fand am 7. und 8. August eine von der Reichsparteileitung der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei Österreichs einberufene Vertretertagung aller völkischen deutschen Sozialisten Bayerns, Württembergs, Norddeutschlands, der Tschechoslowakei, Polens und Deutschösterreichs statt, an der weit über 200 bevollmächtigte Vertreter, darunter Mitglied des deutschen Reichstages Geisler, die Abgeordneten der Tschechoslowakei Jung und Amisch und eine Anzahl Mandatäre dieser Partei aus Deutschösterreich teilnahmen. Der Zweck dieser Tagung war die Vereinigung der völkischen-sozialistischen Parteien der genannten Länder zu einer einzigen nationalsozialistischen Gesamtpartei des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf Landesgrenzen. Nach zweitägigen, äußerst arbeitsreichen Beratungen konnte der Vorsitzende der Tagung, der Landtagsabgeordnete Dr. Walter Riehl, Obmann der Nationalsozialisten Deutschösterreichs, die vollzogene Einigung aller vertretenen Parteigruppen zur nationalsozialistischen Gesamtpartei des deutschen Volkes verkünden.

Die Grundlage der Vereinigung bildet eine grundsätzliche Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Partei erstrebt die Hebung und Befreiung der arbeitenden deutschen Volksschichten aus wirtschaftlicher, politischer und geistiger Unterdrückung und ihre volle Gleichberechtigung auf sämtlichen Gebieten völkischen und staatlichen Lebens. Sie bekämpft sich rückhaltslos zur Kultur- und Schicksalsgemeinschaft des gesamten deutschen Volkes und verwirft alle Arten arbeitslosen Einkommens, wie Grundrente und Geldzins und die der Not des Nächsten erpreßten Wuchergewinne!“ Außerdem wurden eine Reihe von staatsrechtlichen, völkischen und freiheitlichen Forderungen als für alle Parteigruppen gleich geltend und gemeinsam erklärt.

Mit der Leitung der Gesamtpartei wurde bis auf weiteres die Parteileitung der Nationalsozialisten Deutschösterreichs betraut, an deren Spitze Landtagsabgeordneter Dr. Walter Riehl steht.

Anlaßlich dieses Zusammenschlusses wurden von den Führern der anwesenden Parteien bedeutsame Reden gehalten, die bei allen Vertretern kühnsten Beifall auslösten. Es sprachen u. a. die Abgeordneten der Prager Völkerverammlung Ing. Jung und Amisch, Schriftleiter Dr. Schilling (Polen), Ing. Brunner (Düsseldorf), Herr Hittler (München), Dr. Riehl (Wien) und der Gewerkschaftsführer Ertl. Besonders eingehend wurde über die Anschlußfrage beraten und vereinbart, sowohl draußen im Reiche, wie auch bei uns mit aller Kraft für die Erreichung des Anschlusses Deutschösterreichs und Deutschböhmens an Deutschland zu arbeiten und mit rücksichtsloser Schärfe den Kampf gegen das ausbeutende Judentum zu führen. Aus allen Reden sprach der begehrteste, aber auch tiefgefühlteste Wunsch, sobald als möglich ein alle Deutschen Europas umfassendes großes deutsches Vaterland, ein soziales Alldeutschland, zu erreichen.

Für die Nationalsozialisten des deutschen Volkes sind durch die Vereinbarungen des Salzburger Vertretertages die Grenzpunkte zwischen Deutschösterreich, Deutschböhmen und dem Deutschen Reiche gefallen. Innerhalb dieser Gesamtpartei gibt es somit nur mehr die Volksgemeinschaft des gesamten deutschen Volkes, die alles Trennende beseitigt hat im Dienste eines großen, sozialen Alldeutschland. L. Haub.

Von der Ybbstalbahn.

(Auszug aus der Verhandlungsschrift der Interessenten-Versammlung vom 13. Juli 1920, im Hotel Inzühr, anlaßlich der Beratungen über die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und Waggonbeschaffung bei der Ybbstalbahn.)

Beteiligt waren: Vertreter des Staatsamtes für Verkehrswesen, der Staatsbahndirektion Wien, der Ybbstalbahn A.-G., der Betriebsleitung der Ybbstalbahn, des Kreditinstitutes, des Staatsamtes für öffentliche Arbeiten, Vertreter aus den Gemeinden Waidhofen a. d. Ybbs, Opponitz, Maisberg, Göstling, Schwarzenberg, Lunz, Rienberg-Gaming und außerdem zahlreiche Vertreter der interessierten Firmen und Unternehmungen.

Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Josef Waas als Vorsitzender eröffnet um 11 Uhr vormittags die Versammlung, begrüßt alle Erschienenen, begründet die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses sämtlicher interessierten Kreise an der Ausgestaltung der Ybbstalbahn, insbesondere der Waggonbeschaffung zum Nutzen der gesamten Industrie und Bevölkerung des Ybbstaates.

Der Vertreter der Staatsbahndirektion Wien, Oberinspektor Benirschke, schildert die Verhältnisse der Ybbstalbahn, gibt in kurzer Uebersicht die aus dem Kriege entstandenen Mängel kund, insbesondere den Waggonmangel, welcher durch Abgabe von 17 Güterwagen an die Heeresverwaltung hervorgerufen wurde, daß jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum eine Rückgabe erhofft werden kann.

Sägewerksbesitzer J. Brandtetter, welcher ebenfalls auf den großen Mangel an Waggonen hinweist und diesen Zustand (soll sich das Ybbstal und dessen Gemeinden und Industrie in Zukunft entwickeln können), als unhaltbar erklärt, erstattet ein kurzes Referat über die Beschaffung und Finanzierung der erforderlichen Waggonen.

Nach längerer Wechselrede wird dem Projekte des Herrn Brandtetter einhellig zugestimmt, welches dahin lautet, eine Vermehrung von 50 Waggonen vorzunehmen, die Amortisierung und Verzinsung des hierzu erforderlichen Kapitals durch die Interessenten zu garantieren und durch einen kurzfristigen Frachtaufschlag, etwa durch 10 Jahre, zu tilgen.

Zur eingehenden Ausarbeitung und Durchführung dieses Projektes wird ein engerer Ausschuss gewählt, in welchen die Herren Josef Brandtetter, Direktor Karl Hanaberger, Bürgermeister Josef Waas, Bürgermeister Germerhausen-Ybbitz, Direktor Neumayer-Theresenthaler Papierfabrik, Direktor Hugo Scherbaum für die Werks- und Verkaufsgenossenschaft Ybbitz und je ein Vertreter der Gemeinde Wien und der Ybbstaler Steinlehenwerke, welche letztere erst nominiert werden, entsendet werden.

Nachmittags 1/3 Uhr trat der gewählte Ausschuss mit den übrigen Vertretern der Staatsämter und Staatsbahn zur weiteren Beratung zusammen, welche nachfolgende positive Beschlüsse ergab:

Anzahl der anzuschaffenden Waggonen 50 8-tonnige Wagen mit automatischer Bremse, durchschnittlich 3. K.-Wagen ohne Heizleitung. Das hierzu erforderliche Kapital beträgt circa 11.000.000 K., welches in längstens 10 Jahren rückzahlbar und zu verzinsen ist. Die Aufbringung des hierzu erforderlichen Betrages zur Amortisierung und Verzinsung hat durch einen Aufschlag auf die Frachtlage zu erfolgen, ist lediglich hierzu zu verwenden und getrennt zu verrechnen und zu verwalten.

Die Frachtaufschläge haben sofort nach vollendeter Verrechnung durch das Rechnungs-Departement des Staatsamtes für Verkehrswesen vor der Inbetriebsetzung der Waggonen zu beginnen und nur solange zu erfolgen, bis das Anlagekapital vollkommen abbezahlt ist. Dadurch ist die Garantie für Rückzahlung und Ver-

zinsung durch die Betriebsführung von selbst ergeben und daher das Risiko für die Garantiezeichner in bedeutendem Maße verringert.

Die Fertigstellung der Waggonen wird in zirka 5 bis 6 Monaten durchgeführt sein.

Sämtliche Interessenten sind einzuladen, sich an der Übernahme der Garantie zu beteiligen. Die Höhe dieser Garantie wurde so errechnet, daß ungefähr für jeden in einem Jahre zur Beförderung gelangenden Wagen ein Betrag von K 1.500.— zu garantieren wäre, so daß jemand, der 100 Waggon in einem Jahre befördert, die Garantie für 1500 mal 100 = 150.000 K zu übernehmen hätte. Diese Garantie kann umso leichter übernommen werden, als schon vor Einlieferung der Wagen durch die Frachtzuschläge mit der Abzahlung der Wagen begonnen wird und im Zeitpunkte der Einlieferung die Waggonen als voller Gegenwert vorhanden sind.

An die Gemeinden ist im besonderen zur Garantiezeichnung heranzutreten, wenn auch mit geringeren Beträgen, um dadurch das Interesse derselben an dem Unternehmen zu befunden.

Der Vorschlag der Finanzierung wird von den anwesenden Vertretern der anfangs erwähnten Staatsämter und Bahnen anerkannt und zur sofortigen Durchführung die Bereitwilligkeit zugesagt.

Dieses besondere Entgegenkommen der obigen Behörden wird mit Freuden begrüßt und knüpft sich daran die Hoffnung, daß dadurch das Ybbstal einer besseren Zukunft in absehbarer Zeit entgegenblicken kann.

Politische Rundschau.

Vollzugsanweisung über die Durchführung der Wahlen in die Nationalversammlung.

Am 1. August l. J. gelangte im Staatsgesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ die Vollzugsanweisung der Staatsregierung vom 30. Juli l. J. über die Durchführung der Wahl in die Nationalversammlung zur Verlautbarung. Als Tag der Verlautbarung der Wahlauschreibung gilt nach den Bestimmungen der Wahlordnung der 23. Juli l. J. Nach § 7 der Vollzugsanweisung haben daher jene Wählergruppen (Parteien) eines Wahlkreises, welche Anträge über die zu berufenden Beisitzer und Ersatzmänner der Wahlbehörden stellen wollen, ihre Anträge durch ihre Vertrauensmänner längstens bis einschließend 6. August l. J. in besonderen Eingaben, getrennt für jede einzelne Wahlbehörde, an den zur Entgegennahme der Anträge berufenen Wahlleiter zu stellen.

Als Wahlbehörden kommen in Betracht die Hauptwahlbehörde beim Staatsamt für Inneres und Unterricht in Wien, die Kreiswahlbehörden, die Bezirkswahlbehörden, die Wahlprüfungsbehörden in Wien und die Ortswahlbehörden.

Die Anträge auf Berufung der Beisitzer und Ersatzmänner für die Kreiswahlbehörden und die Bezirkswahlbehörden sind an den Kreiswahlleiter, die Anträge für die Ortswahlbehörden an den Bezirkswahlleiter (in Wien ebenfalls an den Kreiswahlleiter) zu richten.

Wahlberechtigt sind nach § 27 der Vollzugsanweisung alle Personen ohne Unterschied des Geschlechtes, die vor dem 1. Jänner des Kalenderjahres, in dem die Wahl stattfindet, das zwanzigste Lebensjahr überschritten haben und nach § 13 der Wahlordnung vom Wahlrechte und der Wahlbarkeit nicht ausgeschlossen sind, sofern sie:

1. das Heimatsrecht in einer Gemeinde des Gebietes besitzen, welches nach dem Vertrage von St. Germain zur Republik Oesterreich gehört, oder

2. die Staatsbürgerschaft in der Republik Oesterreich auf Grund des Gesetzes vom 5. Dezember 1918, St.-G.-Bl. Nr. 91, über das deutschösterreichische Staatsbürgerrecht erworben haben oder aber die Staatsbürgerschaft besitzen, ohne gleichzeitig ihr Heimatsrecht in Oesterreich zu haben, oder

3. in einer Gemeinde das Heimatsrecht besitzen, die nach dem Gebietsgesetz (Gesetz vom 22. November 1918, St.-G.-Bl. Nr. 40, über Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes von Deutschösterreich) zur Republik Oesterreich gehört, oder

4. nach dem Staatsvertrage von St. Germain zugunsten der Republik Oesterreich optiert haben.

Dagegen sind jene Personen in das Wählerverzeichnis nicht aufzunehmen, beziehungsweise zu streichen, welche zugunsten der Staatsbürgerschaft eines anderen Staates optiert haben.

Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme.

Eine Entente-Kommission zur Untersuchung der Vorfälle in Fürstentum.

Im Auftrage der Friedenskommision hat sich eine fünfgliedrige Entente-Kommission nach der österreichisch-ungarischen Grenze begeben, um sich in Fürstentum über den Weiberfall zu informieren, dann in Rudersdorf, nächst der Grenze, Nachforschungen über die Täter und den Verbleib der geraubten Waffen zu pflegen. Ferner wird sich die Kommission nach Zala-Egerszeg begeben, um zu untersuchen, ob die österreichische Legion wirklich an dem Einbruch hervorragend beteiligt war, und festzustellen, welchen Zweck diese Legion verfolgte.

Streik der Telephon- und Telegraphenangestellten.

Montag mittags 12 Uhr hat die Technische Union der Telephon- und Telegraphenangestellten unter Führung

des Abgeordneten Jelenka wegen Nichterfüllung in Aussicht gestellter Gehalts- und Lohnforderungen den Streik beschlossen und sofort begonnen.

Die Herren der Staatsregierung weilen in ihren Sommerfrischen, so daß die Herren Staatssekretäre Hannich und Breisky die Verhandlungen eingeleitet und Detail-Zustandnisse gemacht haben. Die Verhandlungen wurden unterbrochen und am Dienstag fortgesetzt. Selbst bei erfolgter Einigung konnte die Wiederaufnahme des vollen Betriebes aus technischen Gründen nicht sofort durchgeführt werden und erst Mittwoch abends nahm der Streik ein Ende.

Die Haltung der Christlichsozialen bei der Verhandlung des Getreidebewirtschaftungsgesetzes.

Der christlichsoziale Bauernbündler schreibt: „Es ist eine glatte Unwahrheit, daß die neue Art der Getreidebewirtschaftung ein Verdienst der deutschfreisinnigen Bauernabgeordneten ist. Wenn unsere christlichsozialen Klubkollegen von Wien nicht mit uns gestimmt hätten, wäre das Gesetz gefallen. Daß diese unsere christlichsozialen Abgeordneten nicht dem deutschen Freisinn zu Liebe sich dazu verstanden haben, brauchen wir wohl nicht zu sagen. Daß die Deutschfreisinnigen mit Lügen operieren, ist uns Gewähr, daß ihr Werk rasch zusammenbricht.“

Gegenüberstellung: Der Ernährungsausschuß hat in seiner Sitzung vom 9. Juni 1920 das Gesetz über die Getreidebewirtschaftung erledigt. Anwesend waren alle Mitglieder, und zwar von den Christlichsozialen Abg. Fördermayr, Abg. Partik und vier bäuerliche Abgeordnete, von den Sozialdemokraten ebenfalls sechs Abgeordnete, von der deutschen Bauernpartei Abg. Großbauer und von der Großdeutschen Vereinigung noch Abg. Dr. Straßner, der zugleich Obmann ist. Abg. Großbauer stellte namens der Deutschen Bauernpartei — einmal nennt die Obstzeitung bezw. der christlichsoz. Bauernbünd diese Partei deutschnational, dann liberal, dann wieder deutschfreisinnig, dann sogar judenliberal, auf einen Namen mehr oder weniger kommt es dieser Zeitung ja nicht an — den Antrag: „Der Verkehr mit Getreide und Mahlprodukten inländischer Herkunft ist frei, für die Nichtselbstversorger hat der Staat den Getreide- und Mahlbedarf durch ausländische Bezüge und durch freien Verkauf im Inlande sicherzustellen und für die Uebergangszeit zu verbilligten Preisen an die Verbraucher abzugeben.“

Dieser Antrag wurde mit 5:7 Stimmen abgelehnt. Abg. Fördermayr enthielt sich der Abstimmung, während der christlichsoziale Partik mit den Sozialdemokraten stimmte; Abg. Dr. Straßner hätte als Obmann nur mitstimmen können, wenn Stimmengleichheit geherrscht hätte. Der Antrag fiel daher, weil der Abg. Partik dagegen stimmte und Abg. Fördermayr sich der Abstimmung enthielt.

Noch krasser kam die abgekartete Haltung der Christlichsozialen in der Sitzung der Nationalversammlung vom 6. Juli 1920 zum Ausdruck. Die Deutsche Bauernpartei stellte bei der Beschlußfassung über das Gesetz auch hier wieder denselben Antrag. Man hätte nun annehmen können, daß wenigstens ein Teil der bäuerlichen Christlichsozialen, entsprechend ihrem Verhalten im Ausschusse, dafür stimmen werden. Aber das Gegenteil geschah. Nicht ein einziger Christlichsozialer stimmte dafür, alle geseherten dagegen. Dadurch wurde offenbar, daß es den vier christlichsozialen Bauernvertretern im Ernährungsausschuß gar nicht Ernst damit war, als sie dort für den Antrag stimmten, sondern sie dies offenbar nur taten, um ihren bäuerlichen Wählern sagen zu können: „Wir waren ja für die volle Befreiung der zentralen Zwangswirtschaft, nur blieben wir im Ausschusse in der Minderheit.“ Ihren städtischen Wählern werden sie wieder sagen: Na, wir waren ja nicht für die Freigabe des Getreides, wir haben den Antrag der Bauernpartei abgelehnt.“ Kommentar überflüssig. Hoch lebe die Demagogie!

Deutschlands Politik gegen Rußland.

Reichsminister Dr. Simons erklärte einem Berichterstatter der „Leipz. Volksztg.“, daß Deutschland sofort zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjet-Rußland bereit sei, wenn Sowjet-Rußland entsprechende Genugtuung für die Ermordung des Grafen Mirbach gebe.

Simons bemerkte weiter, daß eine Gesundung nur durch eine Zusammenarbeit mit Rußland möglich sei. Alle politischen Parteien in Deutschland seien in der Frage der Wiederaufnahme und Pflege der deutsch-russischen Beziehungen einig.

Die Randstaaten seien als Brücke des friedlichen Austausches mit Rußland von hohem Werte, aber Barrierengebilde würden bei uns das Bedürfnis nach einer Grenze mit Rußland übermächtig machen.

Das letzte Wort darüber sei übrigens in unmittelbaren Verhandlungen mit Rußland zu sprechen.

Das Ende des Boykotts gegen Ungarn.

Der Boykott gegen Ungarn ist durch den Veranstalter desselben, den internationalen Gewerkschaftsbund, mit dem bitteren Geständnis aufgehoben worden, daß er sich als gänzlich wirkungslos erwiesen habe. Deutschösterreich sind aber durch den Boykott schwere wirtschaftliche Schäden zugefügt und in politischer Beziehung manche

Trübungen seiner Beziehungen zu Ungarn bereitet worden. Ungarn hat sofort den Gegen-Boykott aufgehoben, der sich zunächst durch starkes Sinken der Obst- und Gemüse-Preise auf den Wiener Märkten kundgab.

Italien verurteilt den Friedensvertrag von St. Germain.

Der Bericht des italienischen Kammerausschusses über den Friedensvertrag von St. Germain verurteilt scharf die Bestimmung des Artikels 88, welche Oesterreich verbietet, sich Deutschland anzuschließen. Das Verbot wird eine offene und ungehörige Ungerechtigkeit genannt, das für die Interessen Italiens Gefahren und Schaden bedeute.

Der Bericht tadelt auch, daß der Vertrag die aus den Trümmern Oesterreich-Ungarns hervorgegangenen Staaten, die Tschechoslowakei und Polen, als vertragsschließende Teile ansieht. Es wird bezweifelt, daß sich auf diesem Vertrage ein dauernder Friede aufbauen lasse.

Der russisch-polnische Krieg.

Nach einer mehr als dreistündigen Konferenz am 8. d. in Sythe wurde aus englischer Quelle veröffentlicht:

Die Sowjets haben die englische Note vom Freitag nicht beantwortet, doch hat die englische Regierung Andeutungen erhalten, daß die Bolschewiken sich weigern, der vorgeschlagenen Einigung zuzustimmen. Nach der Konferenz Lord Georges, Bonar Laws und Lord Curzon mit den Hauptdelegierten der Sowjetregierung, am Freitag in London, war ein Memorandum nach Moskau geschickt worden mit dem Vorschlage einer 10-tägigen Waffenruhe, mit der Bedingung, daß beide Armeen in ihren Stellungen verbleiben, ohne dieselben in dieser Zeit zu verbessern. Die Sowjet weigerten sich jedoch, ihre Operationen zu unterbrechen.

Lord Riddell, der den Journalisten davon Mitteilung machte, endete mit den Worten: Die Lage ist ernst.

Dem unbefangenen Beobachter der Vorgänge wird es immer klarer, daß Rußland durchaus organisiert, in allen Einzelheiten vorbereitet, mit einem ganz bewußten, weitausholenden Plan den Krieg mit Polen aufgenommen hat. Es läßt sich in seinen Operationen durch nichts stören oder unterbrechen, ladet Polen zu Verhandlungen über Waffenstillstand und Friedensschluß ein, findet aber von einemmal zum anderen Vorwände, diese Verhandlungen abzubrechen oder zu verschieben, offenbar mit der Absicht, gewisse Vorteile gegen die polnischen Truppen errungen, oder eine vorgezeichnete Grenze oder gewisse Orte erstritten zu haben. Jede Einmischung in die Verhandlungen mit Polen lehnt Rußland aber entschieden ab, will über Waffenstillstand und Frieden nur mit Polen verhandeln, erklärt sich aber zu Konferenzen in London über wirtschaftliche Angelegenheiten bereit, ersichtlich zu dem Zwecke, auf diesem Wege die Anerkennung seiner Sowjetregierung seitens der Westmächte zu erlangen.

Auf den Schlachtfeldern aber ist das rasche Vordringen Rußlands doch an mehreren Stellen durch die Polen gehemmt worden, es ist letzteren, die sich etwas aufraffen, sogar gelungen, einzelne Erfolge zu erringen. Zum Schutze Warschaws haben sie eine zweite besetzte Linie bereits errichtet. Der Uebergang über die Buglinie ist den Russen in geschlossener Front nicht gelungen, sie konnten dieselbe an mehreren Punkten noch nicht erkämpfen.

Die Entente-Hilfe für Polen ist wieder ins Schwanken, die Abfertigung der Transporte ins Stocken geraten. Lord George würde sich mit einem allgemeinen Boykott gegen Rußland und einer Flottendemonstration in Danzig zufrieden geben, Millerand mit Rücksicht auf Frankreichs steigender Furcht vor den möglichen Folgen einer Verständigung Deutschlands mit Rußland dringt auf energisches Einschreiten. Auch an Wilson ist Polen um Hilfe stillig geworden, ein Ansuchen, das die Entente unterstützte. Amerika hat vorläufig nicht abgelehnt. Wilson scheint dem Unternehmen geneigt und macht dafür Stimmung.

Ortliches.

Aus Waldbhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Sonntag den 15. August 1920 um 2 Uhr nachm. findet im Rathausaale zu Waldbhofen a. d. Ybs evangelischer Gottesdienst statt.

* **Vermählung.** Montag den 16. d. M. findet in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Franz Müller, Beamter der Fa. Gebr. Böhrer u. Co. A.-G. in Böhrerwerke, mit Fräulein Paula Eichler statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Vermählung.** Herr Hans Zittauer, Direktionsbeamter in St. Pölten, hier in unserer Stadt in gutem Angedenken als eifriges Turnvereinsmitglied und Leiter der Tanzkurse, feiert am Mittwoch den 18. August um 3 Uhr nachmittags in der Domkirche zu St. Pölten seine Vermählung mit Fräulein Mizzi Ratzinger. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Promotion.** Am 21. Juli d. J. wurde an der Universität zu Graz Herr Anton Schrottmüller, Majorauditor des Linzer Militärgerichtes, ein geborner Ybbitzer, zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert. Herr Dr. Schrottmüller hat die Prüfungen mit Auszeichnung abgelegt.

* **Von der Post.** Herr Karl Behr, Oberoffizial 1. Kl. wurde mit voller Dienstzeit, Herr Oberkontrollor Karl Vieber und Herr Maximilian Wegscheider, Oberoffizial 1. Kl., wurden über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. Beförderungen: Herr Michael Kern, Postoberoffizial 2. Kl., wurde zum Oberoffizial 1. Kl., die Herren Postoffiziale Leopold Pilz und Anton Schweiger zu Postoberoffizialen 2. Kl., Herr Postassistent Ignaz Schleriffo zum Postoffizial ernannt.

* **Ortsgruppe 89, Waidhofen a. d. Ybbs, des Deutschen Schulvereines.** (Zubelspende.) Unter dieser Nachricht erscheint in Nr. 30 vom 31. Juli l. J. des „Boten von der Ybbs“ Herr Ignaz Lamahuber, Sonntagberg, Rueg Nr. 35, mit einer Zubelspende von 20 K ausgewiesen. Wie nunmehr ermittelt, wurde dieser Betrag nicht von dem genannten Herrn selbst erlegt, sondern sein Name von böswilliger Seite mißbraucht, um dem Manne in der Organisation Unannehmlichkeiten zu bereiten, welche Handlungsweise wohl als recht verwerflich bezeichnet werden muß. — Wenn fremdrassige Mörder den Boykott gegen Ungarn anbefehlen, dann schneidet man sich willig durch Monate ins eigene Fleisch und setzt tausende eigener Volksgenossen dem Hungerelende aus, wenn es aber gilt, dem Deutschen Schulverein, einen ganz und gar unpolitischen Schulverein, zu unterstützen, daß armen deutschen Arbeiterkindern an der Sprachengrenze ein Schulunterricht in deutscher Muttersprache möglich werde, dann stellt man einen Genossen an den Pranger, weil er sich anscheinend an diesem nationalen Rettungswert beteiligt hat. Das ist doch der Gipfelpunkt nationaler Würdelosigkeit. Kein Wunder, wenn uns andere Völker ob dieser Selbstentehrung aus ganzer Seele verachten, indem wir so haltlos dem Verderben entgegenrennen. — Israels Führung hat kein anderes Ziel vor Augen!

* **Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Dienstag den 17. August d. J., 8 Uhr abends, findet die Monatsversammlung der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Landgemeinde-Gasthause M. Reiter (Obere Stadt) statt. U. a. Bericht unseres Vertreters beim Reichs- und Staatsparteitage in Salzburg. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

* **Sparverein „Christkindl“.** Sonntag den 15. d. M. um 8 Uhr abends findet im Vereinsheime, Gasthaus Poleiner, Ybbskerstraße, eine Mitgliederversammlung statt, zu der alle Mitglieder im eigenen Interesse dringend eingeladen werden.

* **Bereinshaus-Ges. m. b. H.** Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs hat sowohl in einer Stadtrats-sitzung, als auch in der Finanzsektion und in der Vorbesprechung zur heutigen Gemeinderats-sitzung beschlossen, dem Gemeinderate den Eintritt in das gemeinnützige Unternehmen zu empfehlen. Es wird also der Gemeinderat heute voraussichtlich beschließen, der Vereinshaus-Ges. m. b. H. mit dem erforderlichen Teil einer ehemaligen Spitalsbaracke, bezw. mit einer auf 25.000 K eingeschätzten Stammeinlage als Gesellschafter beizutreten und zur geplanten Errichtung des Vereinsfinos den Raum am Erhardt Wild-Platz (alter Döhlenplatz) zur Verfügung zu stellen. Damit ist das Unternehmen von der maßgebendsten Stelle aus als ein gemeinnütziges anerkannt, welches die gesamte Bewohnerschaft im wohlüberlegten, eigenen Interesse aus allen Kräften zu fördern hätte. Nun ist es die Pflicht jedes Einzelnen, so viel Kapital, als ihm irgend entbehrlich ist, dem Unternehmen als Darlehen zu überlassen, damit das erforderliche Stammkapital von 360.000 K bis zum Schluß dieses Monats gezeichnet erscheine. Wenn Jeder nach seinem Vermögen das Mögliche tut, ist dieser Betrag sicher leicht aufzubringen. Das dargelehene Kapital wird mit dem Einlagen-Zinsfusse der hiesigen Sparkasse, höchstens jedoch mit 4% verzinst. Alle Ueberüberschüsse, welche die Kapitalrückzahlungsraten und die 4%ige Verzinsung überschreiten, werden zu örtlichen, gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Es sträube sich Niemand, weil er persönlich keinen Profit über die normale Verzinsung hinaus zu gewärtigen hat, es zeichne Jeder seinen Anteilchein im Interesse der Allgemeinheit, die allein aus dem Unternehmen profitieren soll. Indirekt wird Jeder seinen guten Nutzen daraus ziehen. Er beweise, daß die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs von Lokalpatrioten bewohnt ist, die einer würdigen Leistung fähig sind.

* **Konzert Popowici.** Am Sonntag den 22. d. M. findet im Löwenstalle ein Konzert des Cellovirtuosen Popowici und der Vortragskünstlerin Helene Seifari statt. Die Hälfte des Reingewinnes fließt dem Verschönerungsvereine zu. Anfang 8 Uhr. Karten im Vorverkauf ab Mittwoch den 18. in C. Weigends Buchhandlung.

* **Konzert Ely Meyer.** Am 26. d. M. findet in der städtischen Turnhalle ein Liedabend der bestbekannten Konzertsängerin Fräulein Ely Meyer unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Dr. Mahner (Cellovorträge) mit außerordentlichem künstlerischem Programm statt. Fräulein Ely Meyer steht noch von ihrem vorjährigen Konzert beim hiesigen Publikum in bester Erinnerung und wird gewiß auch bei diesem Konzert die Erwartungen der Zuhörerschaft nicht nur erfüllen, sondern bei weitem übertreffen. Der Vorver-

kauf beginnt ab Montag den 23. d. M. in C. Weigends Buchhandlung. Alles Nähere die Anschlagzettel.

* **Keldorfer-Quartett.** Wie schon mitgeteilt, findet am 7. September d. J. im Großgasthof Inzführ ein Konzert des rühmlichst bekannten „Keldorfer-Quartetts“ des Sängerbundes „Frohinn“, Linz, statt, auf das wir heute schon das kunstsinnige Waidhofener Publikum aufmerksam machen. Ueber die Leistungen des obigen Quartettes schreibt die „Passauer Zeitung“: „Einen wahrhaft genussreichen und ergötzlichen Abend bereitete am Montag im Innstadtkeller das „Keldorfer-Quartett“ (Heinz Keldorfer, Dr. Hans Thörner, Franz J. Konjal, August Forster, am Klavier: M. Kubelek) des Sängerbundes „Frohinn“ in Linz einer zahlreich erschienenen Hörerschaft, die dankbarsten und freudigsten Beifall spendete. Stimmlich wirklich gut ausgerüstet, verstanden es die Herren, besonders durch brillante Gesangstechnik, einen herzfrischen, von Humor überprägten Vortrag unbedingt zu fesseln, und die Stimmung bei allen auszulösen, die sich stets durch neuen Beifall fundat, daß aller Herzen bei dem fröhlichen Sing-Sang auflebten, mitlebten, mitfingen und — mitlachten, so daß in liebenswürdigem Entgegenkommen immer wieder neue Zugaben, wie das reizende Lied „Dichterpech“ u. a. gewährt wurden. Es wurde wirklich schwer fallen, aus der bunten Fülle des Gebotenen etwas Besonderes herausgreifen zu wollen. Erwähnt seien nur „Das schwarze Haar“, „Der alte Göthe“ und schließlich das sowohl in Dichtung als Gesang und Vortrag besonders lustig wirkende „Heitere Oratorium — Der Taucher“, die wahre Lachsalven auslösten und freudigste Zustimmung fanden. Nicht zu vergessen sei des Herrn M. Kubelek, der sich als feinfühligster und schmissigster Begleiter am Flügel vorstellte. Wahrhaft — das „Keldorfer Quartett“ hat sich mit seinem fröhlichen Sing-Sang in aller Herzen hineingefunden. Es wird weiterklingen in dankbarer Erinnerung an einen genussreichen und ergötzlichen Abend“.

* **Theodor Weiser-Abend.** Der Bericht über diesen Abend folgt wegen Raummangel in der nächsten Folge.

* **Wer will heiraten?** Die Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines hat, wie schon vor längerer Zeit angezeigt wurde, aus dem Treubundhause im Pinzgau Zimmereinrichtungen hieherbringen lassen. Eine Einrichtung besteht aus 2 Betten, 2 Nachtkästchen, einem Tische, einem Waschtische, einem Sessel und einem Schubladensystem mit 3 Laden. Die Möbel sind aus schönem Zirbenholz gemacht und, abgesehen von belanglosen Gebrauchs- und Transport-schäden, gut erhalten. Außerdem sind noch eiserne Waschtische, tadelloses Geschirre und Wäsche abzugeben. Die Sachen sind Dienstag den 17. d. M. vormittags von 8 bis 11 Uhr und Samstag den 21. d. M. nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Hause des Herrn Heinrich Seeböck, Obere Stadt Nr. 25, zu sehen. Näheres über Preis usw. ist zu erfahren bei der Sektion des Alpenvereines.

* **Krankenhause.** Spende für den Christbaumfond: Angenommen K 33.50. Herzlichen Dank!

* **Waidhofener Kinotheater.** Samstag den 14. und Sonntag den 15. August der große Schlager „Der goldene See“, Abenteuerndrama in 5 Akten. Großzügig, mit allen Vorteilen einer fabelhaften Technik, ist hier ein Filmwerk entstanden, das offene Bewunderung erregt. Die Akrobatenkünste, die in der Luft, auf dem Meere und auf dem Lande ausgeführt werden, grenzen schon an Verblüffende, ebenso die Wasserdurchbrüche der Felsengestalt. Glänzendes leisten auch die darstellenden Künstler, die im Verein mit der hochstehenden Regie, die die künstlerischen Kräfte voll herausholt, den Film zu einem erstklassigen Kunstwerke stempeln. — Nächste Woche, Dienstag den 17. und Donnerstag den 19. d. M., gelangt der Meisterfilm an Technik, Schönheit und Kunst, „Accuse“ (Ich klage an...) in 2 Teilen zur Vorführung. In diesem gewaltigen Kunstwerke, das als der Gipfelpunkt der kinematographischen Schönheit der Saison bezeichnet werden kann, wird die Menschheit angeklagt, daß sie all das Elend, das der Krieg über sie brachte, ruhig erduldet hat, die Sonne wird angeklagt, daß sie soviel Elend mit ansah, und die Erde, daß sie sich alle die Ungerechtigkeiten gefallen ließ. Erschüttert und aufgerüttelt bis ins Mark sieht der Beschauer die Verfilmung des „Feuer“ von Barbusse und stimmt in die Tendenz des Filmes mit ein: Fluch dem Kriege! Völkervernichtung und Beendigung des blinden Hasses der Menschen predigt der Autor. In Darstellung, Technik und Inszenierung sowie in Bezug auf einzigartig schöne Bilder stellt der Film ein wahres und seltenes Kunstwerk dar, das die Erwartungen weit übertreffen wird. Dienstag den 17. wird der erste Teil (5 Akte), Donnerstag den 19. der zweite Teil (5 Akte), jeden Tag um 7 und 10 Uhr vorgeführt.

Die Direktion.

* **Blumentag.** Das Ergebnis des heurigen Blumentages war trotz der Ungunst der Zeiten ein glänzendes. Von den 3656 K sind zwei Drittel für den Deutschen Schulverein bestimmt, ein Drittel wurde zu Handen des Bürgermeisters für die Heimkehrer erlegt. Den jungen Damen, die mit so viel Eifer und so schönem Erfolg ihre mühevollen Sammelwege gingen, spricht die Leitung der Ortsgruppe Waidhofen des Deutschen Schulvereines an dieser Stelle ihren wärmsten Dank aus. Es waren dies die Fräulein Bene, Edelmeier Anni, Marianne und Mizzi, Herzog Hertha und Elli, Karlinger, Magerl,

Molke, Nadler, Pointner, Prast, Ritschl, Ruzicka, Scherbaum, Schmidt, Steinbrecher und Ziller. — Ein ganz besonderer Dank gebührt jenen jungen Damen, die in liebenswürdiger Bereitwilligkeit einsprangen, als einzelne der Aufgeforderten es für gut fanden, im letzten Augenblick abzuweichen und damit den Veranstaltern des Blumentages eine peinliche Verlegenheit bereiteten.

* **Schwerarbeiter-Verzeichnisse.** Die B. T. Amtsvorstände und Betriebsleitungen werden behufs anstandsloser Durchführung der am 27. August stattfindenden Brotarten-Ausgabe ersucht, die Verzeichnisse ihrer Schwerarbeiter zuverlässig und längstens bis 20. d. M. bei den zuständigen Brotkommissionen in Vorlage zu bringen.

* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 10. August 1920.** Die Beschickung des Gemüsemarktes war etwas reicher als auf dem Vormarkte; von Obst waren Frühäpfel, Birnen und Ringelotten angeboten und die Vorräte bald vergriffen, jedoch wird von der Bevölkerung die Frage aufgeworfen, warum bei dem so ungeheuer reichen Ernteertrag von Obst die Landwirte noch immer nicht ihr sonst gutes Herz entdedt haben und die Preise billiger stellen, damit die Bevölkerung, insbesondere die ohnehin armen Kinder, durch den Obstgenuss in ihrer Gesundheit gekräftigt werden. — Die heute zu Markt gebrachten Futterschweine und Ferkel waren hinreichend, um den Bedarf decken zu können; nachdem die Verkäufer auch günstige Preise hielten, ging der Absatz flott von statten.

* **Zuckerpreiserhöhung.** Durch das von der Nationalversammlung beschlossene Gesetz vom 23. Juli 1920, St. G. Bl. 341 wurde die Zuckersteuer, welche bisher 54 h für 1 Kilogramm betrug, auf 1 K 60 h erhöht. Es mußte daher vom Staatsamt für Volksernährung im Eindernehmen mit dem Staatsamt für Finanzen vom 10. August 1920 an eine Erhöhung der Zuckerpreise verfügt werden; danach erhöhen sich von diesem Tage an die bisherigen Verkaufspreise der Zuckerstelle, der Großhändler und Kleinverleiher, gleichmäßig um 1 K für 1 Kilogramm, beziehungsweise um 100 K für 100 Kilogramm Rechnungsgewicht, gleichgültig ob es sich um Roh- oder Weißzucker, Haushaltungszucker oder Verarbeitungszucker handelt. Die Großverleiher und Großverarbeiter von Zucker haben ihre Vorräte, wenn dieselben mehr als 100 Kilogramm betragen, nachzusteuern.

* **Dunkler Bienenhonig.** Das heurige Bienenjahr ist in unserer Gegend für die Imker ein mittelmäßiges Honigjahr. Die schönen Hoffnungen, die sich die Bienenzüchter infolge des prachtvollen April- und teilweise auch Maiwetters machten, wurde durch den andauernden Juniregen größtenteils zerstört. Der Frühjahrs-honig hatte eine lichtbraune Farbe, der Sommerhonig aber ist etwas dunkel geraten. Ein großer Teil des konsumierenden Publikums liebt den hellen Honig, ohne zu wissen, daß speziell der dunkle Honig als Speisehonig wertvoller ist, als der fast wasserhelle Klee- u. Alazien-honig, wie ihn die Sandgebenden von Ungarn und die Weingebenden von Südmähren und dem nördlichen Niederösterreich produzieren. Im echten Bienenhonig findet sich bekanntlich Phosphorsäure, Kalk und Eisen in einer für unseren Organismus derart zuträglichem Zusammenziehung, wie sie die Natur andersorts wohl kaum bietet. Der Schweizer Verein analytischer Chemiker hat nun 284 Honigmuster analysiert und bei ihrer Arbeit diese Mineralstoffe ausgeschieden. Laut dieser Statistik schwankt beim Honig der Gehalt an Mineralstoffen zwischen 0.1% und 1.06% und es stehen, wenn man die Farbe der betreffenden Honigmuster berücksichtigt, die dunklen Honige den hellen Honigen bezüglich Gehalt an Mineralstoffen weit voran. Die Statistik weist aus: 0.1%—0.33% Mineralstoffe fanden sich in 68 hellen Honigmustern; 0.34%—0.57% in 75 hellen Honigmustern; 0.58%—0.81% in 10 hellen, aber in 72 dunklen Honigmustern; 0.82%—1.06% in 3 hellen, aber in 29 dunklen Honigmustern. Die mit nur 0.1% Mineralgehalt bezeichneten Honige werden in der Statistik als „weiß“ bezeichnet. Es ist somit zahlenmäßig bewiesen, daß dunkle Honige durchschnittlich weitaus mineralhaltiger sind, als helle Honige. Es ist äußerst wichtig, sich dieser Tatsache allzeit bewusst zu sein; denn der menschliche Organismus benötigt just die im Honig sich vorfindenden Mineralien tagtäglich. Kalk und Phosphor sind ein unumgänglicher Bestandteil des menschlichen Skelettes. Es mögen also namentlich Personen mit kalkarmen Knochen, die infolgedessen leicht strophulösen Knochenkrankheiten unterworfen sind, ihre Zuflucht zu dunklen Honigen nehmen. Um fernere Kinder, namentlich schnell wachsenden Kindern einen kräftigen, widerstandsfähigen Knochenbau zu sichern, lassen wir sie reichlich dunklen, d. h. mineralreichen Honig genießen. Aber auch unser edelstes Organ, das Gehirn, verlangt Zufuhr an Mineralstoffen. Geistig Ueberarbeitete und Nervenschwache werden daher bei fortwährendem Genuß namentlich dunklen Honigs Besserung ihres Lebens finden. Das wichtigste der drei Mineralien jedoch, welche der Honig besitzt, ist unzweifelhaft das Eisen. Der menschliche Organismus ist in hohem Grade eisenbedürftig und es verlangt namentlich unser Blut reichliche Zufuhr an Eisen. Der Honig, namentlich dunkler Honig, enthält Eisen in einer Form und Zusammenziehung, wie sie unserem Gewebe annehmbar erscheint. Blutarme Leute sollen also täglich Honig ge-

niesen. Und nun lieber Leser: „Warum sind die dunklen Honige mineralhaltiger als die hellen Honige?“ Dr. Alfred Berthlinger in Zürich, Präsident des schweiz. Vereines analytischer Chemiker, schreibt: „Was die Ursache des größeren Mineralstoffgehaltes der dunklen Honige betrifft, so liegt dieselbe wohl in erster Linie an dem Rohmaterial, soweit als solches für den hellen Blütenhonig Blumennektar und für den dunklen Tannenhonig Blatthonig Honigtau in Frage kommt.“ Professor Dr. Kreis in Basel schreibt unter anderem: „Im Sommer 1906 war in Basel namentlich auf Ahornbäumen eine außerordentlich reiche Produktion von sogenannten Honigtau zu beobachten. Die Blätter dieser Bäume glänzten in der Sonne wie lackiertes Blech und auf den unter den Bäumen befindlichen Stellen des Trottoirs sah es manchmal aus, als ob Teer darauf gegossen worden wäre. Es schien deshalb von Interesse, eine Untersuchung des so reichlich vorhandenen Honigtaues vorzunehmen und es wurde zu diesem Zwecke eine größere Anzahl von Blättern mit destilliertem Wasser abgespült und die Lösung ohne Verwendung eines Klärmittels, aber nach wiederholtem Filtrieren bis zur Sympsonienz eingedampft. Die Analyse ergab 3.03% Mineralgehalt.“ Wir freuen uns natürlich dieser Ehrenrettung des dunklen Honigs, schreibt J. Frei, Binningen, dem wir diese Statistik verdanken, und an uns liegt es nun, dafür zu sorgen, daß diesem so lange unschuldig Verpönten endlich Gerechtigkeit wird. Was im Jahre 1906 in Basel zutraf, finden wir in diesem Jahre in unserer Gegend. Unsere Konsumenten werden ja bald auch die Farbe schön finden, denn gegen die Sonne oder das Licht gehalten ist auch der dunkle Honig schön klar. Hans Pechaczek, Wanderlehrer des Zentralvereines für Bienenzucht in Österreich.

* **Das „Hotel Sonntagsberg“ vom Akademischen Wohlfahrtswerk erworben.** Das Akademische Wohlfahrtswerk hat mit Unterstützung des Internationalen Komitees der Amerikan Young Mens Christian Association das „Hotel Sonntagsberg“ bei Waidhofen an der Ybbs für seine Zwecke erworben. Bereits in den nächsten Tagen gehen ungefähr hundert Studenten zum Ferienaufenthalte dorthin ab. Eine dreißig Tsch große Landwirtschaft, die dem dreihundert Personen fassenden Hotel angegliedert ist, wird mit Hilfe der Studenten bewirtschaftet werden.

* **Notgeld der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.** Die 2. Auflage des Notgeldes (50, 20 und 10 Heller) in künstlerischer Ausführung wird unbeschränkt als Wechselgeld und für Sammler, auch in ganzen Serien zum Nennwerte (80 Heller) abgegeben. Die Ausgabe des Notgeldes von 100 Serien aufwärts erfolgt durch das Oberkammeramt der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Rathaus, 2. Stod.

* **Granaten-Ohregehänge wurden gefunden.** Abzuholen in der Sicherheitswachtube.

* **Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes.** Mit dem Gesetz vom 9. Juli 1920, St. G. Bl. Nr. 309, wurde ab 1. Juli 1920 und für die nach dem 30. Juni 1920 sich ereignenden Unfälle die nun weiterhin geltende Höchstgrenze des für die Ermittlung der Unfallrente und des Versicherungsbeitrages anrechenbaren Jahresarbeitsverdienstes von K 6000.— auf K 15.000.— erhöht. Für Lehrlinge, Volontäre, Praktikanten und andere Personen, die wegen noch nicht beendeter Ausbildung gar nicht oder nicht voll entlohnt werden, ist der niedrigste Jahresarbeitsverdienst eines voll entlohten Arbeiters oder Betriebsbeamten jener Beschäftigung, für welche die Ausbildung erfolgt, anzurechnen. Auch für diese Personen gilt die Höchstgrenze von K 15.000.

* **Zell a. d. Ybbs. (Ehrung.)** Sonntag den 22. August werden an 6 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr Zell a. d. Ybbs für 25-jährige und längere Mitgliedschaft in feierlicher Weise die Ehrendiplome überreicht. Die Feier beginnt mit einem Vormittagsgottesdienste, nachher Kränzelegung am Friedhofe für die verstorbenen Mitglieder. Abends 7 Uhr Abmarsch zum Schloßhotel Trinkl zum Festabend, hierauf Diplomüberreichung durch die Gemeindevertretung. Zum Schluß Tanzkränzen.

* **Zell a. d. Ybbs.** Diejenigen Kinder, welche sich bei der 2. Bekleidungsaktion des amerikanischen Kinderhilfswerkes um Schuhe bewarben, haben sich Sonntag den 15. August pünktlich um 9 Uhr früh in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter zur Anprobe und Ausfolgung im Schulhause einzufinden.

* **Zell-Argberg. (Todesfall.)** Vorigen Sonntag verschied nach längerem Krankenlager in hohem Alter der ehemalige Wirtschaftsbesitzer vom Gute „Graben“ in Zell-Argberg Herr Michael Gruner. Herr Gruner war ein geborener Argberger und bekleidete durch viele Jahre das Amt des Bürgermeisters in seiner Heimatsgemeinde und eines Ortschulrates von Zell. Er war stets ein biederer, offener Charakter und aufrechter Mann. Für gemeinnützige Unternehmungen war er immer ein Förderer und leistete gerne Beiträge für deren Zwecke. Die allgemeine Achtung und Wertschätzung, die er genoß, bewies auch die Beteiligung an seinem Leichenbegängnis. Die Zeller Feuerwehr, deren Ehrenmitglied Herr Gruner war, die Schuljugend und Lehrpersonen, die Kongregation und der Gemeindeaus-

schuß mit Bürgermeister Kerschbaumer von Zell-Argberg und viele Bekannte von Waidhofen und Zell gaben dem wackeren Manne das letzte Geleite. Die Argberger Wirtschaftsbefitzer trugen ihren Aeltesten zu Grabe. Er ruhe in Frieden in heimatlicher Scholle.

* **Böhlerwerke. (Todesfall.)** Mittwoch den 11. August um 1/12 Uhr nachts ist Herr Hugo Reitzmann, Werkmeister der Fa. Gebr. Böhler & Co. A.-G., in Böhlerwerke, seinem langen Leiden im 46. Lebensjahre erlegen. Sein Leichenbegängnis findet Samstag den 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Krankenhause in Waidhofen a. d. Ybbs aus statt. Er ruhe in Frieden!

* **Bruckbach. (Gartenfest.)** Die freiwillige Werkfeuerwehr in Bruckbach veranstaltet am Sonntag den 22. August l. J. in Herrn Josef Königs Gasthaus in Bruckbach ein Gartenfest, verbunden mit diversen Belustigungen, wie Ringelspiel, Bestchießen, Scheibenschießen, Kraftprobe, Ringwerfen, Scheibendecken usw. Beginn desselben um 2 Uhr nachmittags. Eintritt pro Person 3 Kronen. Die Musik besorgt die Bruckbacher Werkkapelle. Bei ungünstiger Witterung wird dieses Fest auf Sonntag den 29. August l. J. verschoben. Am Sonntag den 15. Aug. l. J. beginnt auf der Werksfegelsbahn in Bruckbach ein von genannter Feuerwehr veranstaltetes Bestfegelschießen. Zum Verkaufe gelangen 1200 Serien (pro Serie 3 Schuß). Jede Serie kostet 2 Kronen. Die Geldpreise bestehen aus 7 Besten im Werte von 1200 Kronen. Geschossen wird nur „Alt und Neu“.

* **Ybbsitz. (Goldene Hochzeit.)** Am 9. d. M. feierten Herr und Frau Josef Weissenhofer das so seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde um 10 Uhr vormittags von Heigls Gasthof durch Hochw. Pater Franz Dieminger abgeholt und begab sich, gefolgt von seinen Kindern und Enkeln, in die festlich geschmückte Kirche. Nach der Trauungsfeierlichkeit und dem Hochamte bewegte sich der Zug in Heigls Gartenhaus, wo Verwandte und Bekannte ihre Glückwünsche darbrachten. Im Namen der Gemeinde beglückwünschte Herr Bürgermeister Franz Gernershausen das Jubelpaar in herzlichen Worten; hatte doch Herr Weissenhofer ein Menschenalter hindurch überaus verdienstvoll im Gemeinderat gewirkt. Liebe zu seiner deutschen Heimat war immer seine Losung; in diesem Sinne hat er stets gearbeitet, in diesem Sinne hat auch Frau Weissenhofer ihre Kinder erzogen. Den Worten des Herrn Bürgermeisters folgten die Glückwünsche der Gemeinderäte, des Ortschulrates, des Vertreters der „Frauenzuche“. Herr Josef Pechhader überbrachte die Glückwünsche der Werks- und Verkaufsgenossenschaft. Mögen dem Jubelpaar noch recht viele Jahre in froher Gesundheit vergönnt sein, möge es sich recht lange noch erfreuen an der Liebe und Achtung seiner Kinder und Mitbürger!

* **Hollenstein a. d. Ybbs. (Wie sie's treiben.)** In unserer Gegend scheinen nun auch die Juden aufzutauchen und sich festzusetzen. Beweis dessen ein Brief, der Schreiber dieser Zeilen vor einiger Zeit zugekommen und besonders die Person eines jüdischen Beamten schildert. Der Brief lautet: „Salomon Kellner ist ein wackechter Jude und ist im Mai 1919 nach Hollenstein als Beamter der Holzexploitationsgesellschaft in Wien („Tijita“), welche letztere von der Drasche-Wartinberg'schen Forst- und Gutsverwaltung Holzschlägereien übernommen hat, zwecks Beaufsichtigung und Leitung dieser Schlägereien gekommen. Im Anfang hatte der nette Herr die gute Eigenschaft, durch Versprechungen, Auszahlung hoher Löhne und Verabfolgung von übermäßigen Zubüssen mehrere Arbeiter aus hiesigen Betrieben aufzureden. Niemand wollte ihm Wohnung geben, derselbe wohnte auch anfangs in Gasthäusern. Hat nicht lange gedauert, bis er etwa anfangs 1920 auch heiratete und beim Schmiedmeister Kurz durch Bezahlung übermäßigen Zinses auch eine ständige Wohnung bekam. Neben seinem Dienste in der Eigenschaft eines Beamten betrieb Kellner einen schwinhaften Holzhandel. Kaufte von den hiesigen Bauern und Waldbesitzern Rundholz und Scheiter in großen Mengen und verdiente dabei enorme Summen Geld. Bisherweilen treibt er noch fortwährend Holzhandel im ganzen Ybbstale, ja sogar soll er auch im Erlastale Holzschlägereien und Käufe vornehmen. Durch einen seiner Angestellten, die er schon aufgenommen hat, habe ich erfahren, daß Kellner sogar beabsichtigt, ein größeres Büro mit einigen Kanzleikräften hier zu errichten und noch seinen Bruder S. Kellner hieher zu bringen. Der erwähnte Angestellte ist der Sohn des hiesigen Gärtners Zemann, ehemals Kommiss bei Kaufmann Karl Hengstler, welcher infolge Arbeitsmangel entlassen wurde.“ — Sollten sich die Bögel nicht bald eine andere Heimat suchen, werden wohl wir Hollensteiner gezwungen sein, etwas deutlichere Sprache zu führen und den Hebräern energisch die Türe zu weisen.

Aus Amstetten und Umgebung.

Für die großdeutsche Liste.

Die Wahlkämpfe sind im „Viertel ober dem Wienerwalde“ bereits im Gange. Den Reigen eröffnete Abgeordneter Zerdik durch die „Amstettner Zeitung“, die unseres Wissens bereits dreimal Zerdik-

titel brachte und zwar in so auffallend persönlicher Weise, daß jeder Unbefangene annehmen mußte, Herr Zerdik ist um sein Mandat besorgt, dies umso mehr, weil seine, die christlichsoziale Partei, ihm anlässlich seiner Wiederwahlverehrung nahelegte, aus dem parlamentarischen christlichsozialen Klub auszutreten. Dazu kam noch, daß er anlässlich des Regierungswechsels sein einflussreiches Staatssekretariat niederlegte und nun auf der Suche nach einer eigenen Liste ist, welche allenfalls als zugkräftig erscheinen könnte. Der seinerzeitige Staatssekretär Zerdik konnte bei der letzten Nationalversammlungswahl nur 19.000 Stimmen mit seiner christlichsozialen Städteliste erreichen, trotz Autos, Agitatoren, Presse und Geld. Die Urstin-Liste (rund 30.000 Stimmen) aber überflügelte die Zerdik-Liste, bezw. hielt ihr die Waage im Amstettner und Waidhofer Bezirk, obwohl gerade dort der Einfluß der Christlichsozialen groß war, Zerdik dorthin seine Haupttätigkeit verlegt hatte und die mächtige christlichsoziale Partei ihm mit allen Mitteln unterstützte. Die eigentliche Ursache der verhältnismäßig geringen Stimmenanzahl war nicht nur der Umstand, daß die Beamten und Angestellten und die Gewerbetreibenden mit dem Wirken der Christlichsozialen im Parlament unzufrieden waren, sondern weil es auch an dem nötigen Vertrauen in weiten Wählerkreisen fehlte. Diese können es nicht vergessen, daß Zerdik seinerzeit ein entschiedener Nationaler war, dann aber, um sich eine politische Position zu schaffen, christlichsozialer Parteigänger und Landtagsabgeordneter wurde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die führenden christlichsozialen Kreise mit Zerdik strenger ins Gericht gingen und daß sie derzeit mit ihrer Anhängerenschaft eine passive Haltung gegen Zerdik einzunehmen scheinen; daher das Ringen nach einer „Zerdik-Liste“, das Bestreben, sich so weit es geht, noch an die Christlichsozialen anzulehnen und der Versuch, „Nationale“ für die Liste zu gewinnen. Aber Zerdik geht noch weiter. Er versucht in die Reihen der „Großdeutschen“ einen Keil zu treiben. Er fährt zu dem ausgesprochen „großdeutschen“ Direktor Scherbaum, dessen Gewerbespreundlichkeit und Sachkenntnisse überall bekannt sind, möchte ihn gerne für seine Liste gewinnen und, damit die Angestellten und Beamten mitgehen, dazu auch einen Nationalsozialisten. Der Plan ist nicht schlecht eronnen. Er würde ein scheinbares Bild deutscher Einigkeit unter christlichsozialer Schutzherrlichkeit bieten. Er hat nur den einen Fehler, daß er undurchführbar ist. Eine neue Partei wollte Zerdik denn doch nicht gründen, denn diese hätte nach dem neuen Wahlgesetze mit eigenen Kandidatenlisten in fünf Wahlbezirken auftreten müssen, dazu die ungeheuren Kosten und schließlich eine Riesensalamme. Daher versuchte es Zerdik mit der Gewinnung Scherbaums. Wäre ihm dies gelungen, so hätte er sich den Dank der Christlichsozialen gesichert, weil durch diese Liste die unheimlichen Großdeutschen und ihr Listenführer Dr. Urstin bedeutend geschädigt worden wäre. Der edle Plan ist aber vorbeigeklungen, die Großdeutschen waren gefestigter in ihrer Gesinnung und Parteidisziplin, als Herr Zerdik annahm, Direktor Scherbaum winkte ab und nun muß Zerdik auf andere Pläne fassen, um seine Zwecke zu erreichen.

Vorläufig will Zerdik sich wenigstens dadurch den Dank der Christlichsozialen erringen, daß er gegen Urstin zu Felde zieht. Es wird das Gerücht verbreitet, Urstin besitze in Tulln keinen Anhang, er habe dort nur vor einer kleinen Zahl Leute sprechen können, desgleichen in Purgstall, wo nebenbei bemerkt Dr. Urstin sein Leben lang nicht war. In Tulln hat er aber immer sozusagen „vor vollem Hause“ gesprochen und die Großdeutschen haben dort tatsächlich an Anhang und Ansehen sehr zugenommen. Die leitenden Stellen in der Gemeinde (Bürgermeister usw.) sind in großdeutschen Händen, die Alleinherrschaft der Christlichsozialen wurde gebrochen, so daß bei den letzten Gemeindevahlen die Großdeutschen bereits mehr Stimmen erhielten als die Christlichsozialen. Daran konnte auch der „große“ Bezirksgewerbetag in Tulln am 18. v. M. nichts ändern und ebenso wenig der Tullner Katholikentag. Der erwähnte Bezirksgewerbetag war von rund 300 Leuten besucht, davon waren mindestens ein Drittel Nationale. Es kam dort, wie die „Amstettner Zeitung“ berichtet, keineswegs zu einer großen Vertrauenskundgebung für Zerdik. Die diesbezüglichen weihrauchstreuenden Bemerkungen der „Amstettner Zeitung“ sind falsch und wollten im übertriebenen Zerdikultus beweisen: „Dr. Urstin hat nicht einmal mehr in seiner Vaterstadt einen Anhang, aber Zerdik ist der verfluchte Kerl, der es zustande brachte, daß die christlichsoziale Uhr dort nun richtig geht.“ Dabei wird aber vom eigenen christlichsozialen Parteiblatt, den „Tullner Bezirksnachrichten“, die „Amstettner Zeitung“ berichtet, denn diese erwähnen wahrheitsgemäß kein Wort von einem Vertrauensvotum für Zerdik und fügen noch außerdem bei: „Mit Bedauern wurde das Fehlen so vieler Tullner Gewerbetreibender bemerkt!“ Wir glauben, damit aufgezeigt zu haben, daß die „Amstettner Zeitung“ denn doch die Zerdik-Verhimmelung zu weit treibt, eine vorzeitige Wahlmache, die in um so zweifelhafterem Lichte erscheint, wenn man die Folge des erwähnten Blattes vom 8. d. M. liest. In der absichtlichen Herabsetzung politischer Gegner haben bis jetzt die Judenblätter den ersten Rekord errungen, heute tritt die „Amstettner Zeitung“, das Organ des ehemaligen Staatssekretärs

Zerbit, in den Wettkampf mit ihnen. Der „Bote von der Ybbs“ gestattete es sich nämlich in einem leidenschaftslosen Artikel die Pläne Zerbits kurz zu beleuchten, dafür wird er nun von der „Amstettner Zeitung“ persönlich verunglimpft, lächerlich gemacht, Dr. Ursins Wirken wird verkleinert, Scherbaum gegen Ursin ausgespielt, kurz wir stehen schon mitten in unlauterem Wettbewerb der politischen Wahl- und Geschäftsmache. Wir bemerken diesen Machenschaften gegenüber, welche darauf hinarbeiten, Zerbits schwarzen Glorienschein, der gelitten hat, mit Mitteln, die uns ferne liegen, zu erhöhen, daß die großdeutsche Volkspartei des Viertels ober dem Wienerwalde demnächst unbefümmert um solche politische Künste ihre Wahlbewerber-Liste aufstellen wird. Zerbits Manöver versangen im großdeutschen Lager nicht, seine Weimspindeln muß er als gewüßter, politischer Vogelsteller wo anders anbringen, vielleicht hat er dort mehr Glück. Den Gipfel der Verkleinerungssucht beisteigt aber der Artikelschreiber Zerbits, wenn er von der Unterstützung und Hilfe, die Ursin bei Zerbit fand, spricht. Jedermann weiß, daß Ursin ein durchaus selbständiger Politiker ist, daß er nicht nur für die nationalen Belange, sondern auch für die be-

rechtigten Interessen aller Berufsstände mit vollem Pflichteifer und Erfolg eingetreten ist und dazu nicht irgend welche Ammendienste benötigt. Wenn aber ein Staatssekretär in seinem Ressort in bestimmten Fällen den berechtigten Wünschen der Wählerschaft, die von dem betreffenden Volksvertreter vorgebracht werden, näher tritt, so erfüllt dieser Staatssekretär, der im Dienste des gesamten Volkes steht, nur seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit.

Die Großdeutschen wissen nun, was sie von Zerbit zu halten haben, dessen Waffen sie im politischen Kampfe kennen lernten; er hat sein Visier vorzeitig gelüftet, er ist erkannt.

Die Großdeutschen haben sich in einer Anzahl von Bezirken bereits für die großdeutsche Wahlbewerberliste entschieden und der nahe Kreistag wird vollständige Klärung bringen.

Die Wählerschaft aber wird nicht nur die roten Anhänger der schuldbeladenen Koalitionsregierung zur Verantwortung ziehen, sondern auch die schwarzen, da sie mitverantwortlich sind und zu diesen christlich-sozialen Regierungspolitikern zählte auch Zerbit.

Amstetten. (Kassenscheine) der Stadt Amstetten, neue Ausgabe, zu 20, 50 und 80 Heller zum Nennwerte bei Rückporto und 40 Heller Manipulationsgebühr bei der Stadtkasse erhältlich.

Aus Meyer und Umgebung.

Weyer. (Billiger Weizen.) In der Nacht von Sonntag zum Montag den 9. d. M. wurde auf dem Getreidefeld des Ggndius Kummerlehner, Besitzer des Ager-Gutes in der Mühle, Landgemeinde Weyer, ein frecher Diebstahl verübt. Der Weizen, der dort bereits geschnitten und aufgehäuft war, wurde von den Dieben auf dem Felde selbst ausge schlagen (gedroschen). Da es der Diebsgesellschaft gelang, etwa 5 Mehen (ungefähr 200 Kilogramm) zu erbeuten, so erleidet der Besitzer einen Schaden von rund 2000 K. Die Nachforschungen nach den Dieben blieben bis heute erfolglos.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehrere Einsendungen mußten wegen Raummangel zurückbleiben. Dieselben werden in nächster Folge veröffentlicht.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. ist stets eine 80 h-Marke beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Holznechte werden aufgenommen zu gutem Lohn und Lebensmittel. Caspari, Post Kleinzell 79, bei Hainfeld N.-Oe. 685

Buchhalter Ein tüchtiger, besonders im Holzfache versierter der in der Lage ist, in seinen freien Stunden in einem Holzgeschäft eine korrekte Buchführung anzulegen, wird gesucht. Anfragen zu richten an die Verw. d. Bl. 678

Sehr braves, anständiges Mädchen 19 Jahre, wirtschaftlich, verlässlich, kinderliebend, intelligent, sucht hier oder in nächster Umgebung Stellung, Unter „Treu und fleißig“ an die Verw. d. Bl. 680

Kleines Haus samt Garten, Vorstadt Leithen, sehr schöne Lage, ist sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 677

Pianino preiswert zu verkaufen. — Auskunft: Staatsbahnhof, 1. Stock. 673

Fest neue, große Fleischmaschine für Gasthaus geeignet, kleines eisernes Gefäß, weißer, großer langhaariger Pelz samt Ruff zu verkaufen. Ybbstergasse 22. 674

Ein weibliches Kihl weiß ohne Hörner, im April gefallen, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 675

„Maler“-Schreibmaschine zu verkaufen. — Luger & Pichler, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 23. 676

Ein Wideltisch mit Schubladen wird einzutauschen oder zu kaufen gesucht. Alois Lindenhofner, Hoher Markt. 684

Alois Schmalbogl Waidhofen a. d. Y. hat zu verkaufen:

Häckerling mit Alee gemischt Preis per Kilo 2 Kr., Hanfischlauch 35 Meter lang, einen Kessel mit 250 Kilo Inhalt aus verzinntem Eisenblech und ein gußeisernes Wackkessel mit Ofen und Rauchrohr und Korktopf für 5 Liter-Flaschen. 679

Raffee Reis, glaccé, Polenta, Reiskörner, Soda, kristall, Zwiebel, haltbare offeriert H. Brandl, Salz- u. Produkten-Großhandlung, Waidhofen a. d. Y. 682

Rüden- und Junggeflügel-Verkauf Raffehühner und Landhühner 649 Geflügelarm Reichenhof b. Amstetten.

Ledertreibriemen

in allen Breiten, aus hochprima Kernleder, jederzeit preiswert und prompt lieferbar durch die Spezial-Ledertreibriemen-Fabrik Richard Wagner Ges. m. b. H., Linz, Fabrikstraße 17, Telefon 957/VL. Riemenreparaturen und Montierungen werden fachgemäß ausgeführt. 637

1 tüchtiger Gattersäger u. 1 Helfer

wird sofort aufgenommen. Sägewerk Anton Schrey & Leopold Wicha, G. m. b. H. Waidhofen a. d. Ybbs. 666

Großbrutanstalt L. Bayer, Artstetten, N.-Oe.

Lohnbrütere, Kreuzungs- und Rasseküken sowie Schlacht-Ge flügel der anerkannt besten Rassen. 525

Portland stets auf Lager

Waggonweise Abgabe von ausländ. Portland, und Roman Zement, ungelöschten Weißkalk und Schlammkalk zu billigsten Preisen bei Josef Windischbauer, Kaufmann, Ybbst. 660

Wichtig für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie!

Alle Neuanschaffungen, Reparaturen, Umänderungen von sämtlichen Maschinen, Benzin- und Rohölmotoren, Dampfmaschinen, Säge- und Lohwerke, Mühlen, Turbinen und sonstige Wasserkrafts- und Transmissions-Anlagen schnell und gewissenhaft bei Franz Urban, Maschinenfabrik und Zeughammerwerke in Waidhofen—Zell a. d. Ybbs Nr. 4. Niederlage Eisenhandlung J. Grün, Unterer Stadtplatz und Unterzell, gegenüber Gasthof Bogner. 683

Tüchtiger Brauhausbinder

ledig, gesund, wird gegen sehr guten Verdienst sofort aufgenommen.

Brauerei Hollenstein a. d. Ybbs.

Guten steirischen Obst most

per Liter K 4— von 200 Liter aufwärts ab hier versendet per Nachnahme

516 J. Carrara in St. Ruprecht a. d. Raab, Steiermark.

Antiquar. Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

G. Weigands Buchhandlung, Waidhofen a. d. Y. Unterer Stadtplatz Nr. 19. 4293

Schwefelpulver

für Wein- und Obstbauzwecke, 97/99%, 22 Kronen pro Kilo in 50 Kilo Säcken sofort lieferbar. Pulvertwerk R. Haring, Aigen bei Salzburg.

Rib- und Lammfelle

Maulwurfsfelle, Marber, Füchse, Iltisse, Fischotter, Rehdecken, Ziegen-, Schaf-, Hasen-, Kaninchen- u. sonstige Felle, Tierhaare u. Borsten übernimmt zu höchsten Tagespreisen J. Krendl, Zell Nr. 11 (Waidhofen). 64

Zu kaufen gesucht schönes, in gutem Bauzustande befindliches

Herrenhaus

mit 8 bis 10 Zimmern und möglichstem Komfort, mit 6 bis 8 Joch anschließendem Grund, möglichst in der Nähe von Amstetten. Angebote unter „Bahnnähe“ an die Verw. d. Bl. 653

Vereinigte Fabriken der „Geg“ erzeugen
Büromöbel
Portale
Interieurs
Fussböden
Fenster, Türen
Hochwertige exklusive Fabrikate!
Zentralbüro und Ausstellungsräume: Wien VII.
Neubaugasse 10
Tel. interurb. 39.074. 671

Schwerfuhrwerk

ist teilweise zu vergeben. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 663

Portlandzement

in Fässern zu 200 Kilo, sowie

Brenntorf

offeriert Salz-Großhandlung H. Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs. 681

Telegramm für Kaufleute!

Neuestes deutsch-österreich. Emailgeschirr EKA

Prompt lieferbar! 638 Prompt lieferbar A. Warchalowski & Co., Wien, VII. Kaiserstrasse 106.

Danksagung.

Frau Karoline Aichernigg,
außerstande jedem Einzelnen zu danken, dankt hiermit herzlichst für die ihr bewiesene liebevolle Anteilnahme anlässlich des Todes ihres unvergesslichen Gatten, des Herrn

Franz Aichernigg

Bürger von Waidhofen

für die sorgsame ärztliche Hilfe in der schweren Krankheitszeit durch Herrn Medizinalrat Dr. Altmeyer, für die rücksichtsvolle opferbereite Pflege den ehrwürdigen Krankenschwestern. Allen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, der Gemeindevorstellung, dem priv. Bürgerkorps, der freiwilligen Feuerwehr, dem Gesangsvereine, der Vertretung der Genossenschaft der Schuhmacher, des Turnvereines, dem Rath. Gesellenverein und allen Freunden, Patenkindern und Bekannten, sei innigster Dank gesagt.

Auch für die vielen Kranz- und Blumen Spenden herzlichsten Dank.

659

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, bezw. Bruders

Josef Fleischanderl

Stud. real. in Ybbsitz

von so vielen Seiten zugekommen sind, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten den besten Dank aus.

Ganz besonders danken wir Herrn Dr. Ernst Meyer (Ybbsitz) für die liebevolle ärztliche Behandlung, der ehrwürdigen Krankenschwester Syra (Waidhofen) für die aufopferungsvolle Pflege, hochw. Herrn P. Franz Dieminger für die tröstenden Besuche, ferner der hochw. Geistlichkeit, dem Kirchenchor, insbesondere hochw. Herrn Pfarrer Johann Heuberger aus Asbach für die Führung des Konduktes und hochw. Herrn Professor Karl Jäger aus Waidhofen für den schönen unvergesslichen Nachruf am Grabe.

Weiters danken wir allen Bewohnern von Ybbsitz und Umgebung für die überaus zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnis.

658

Ybbsitz, im August 1920.

Familie Josef Fleischanderl.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Rärntnerring 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14
I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67 — II. Tabakstr. 17
IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiednergürtel 6 — VI. Gumpendorferstr. 70 —
VII. Mariaböserstr. 122 — VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruppendorferstr. 10 —
XII. Mariaböserstr. 188 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XIV. März-
straße 45 — XVII. Esterleinsplatz 4.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Brunn — Budweis — Freudenthal — Goding —
Graz — Jolau — Klosterneuburg — Krakau — Krems an der
Donau — Krumm i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-
Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen
an der Ybbs — Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lohe, insbesondere auch Klassenlohe.

Einsendung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslohnungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Quittung und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Ausandes. Gelbdruckwechsel, Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Pferdeknechte für Holzfuhrwerk und **Holzschläger** werden bei gesichert sehr gutem Verdienst und ausreichender Verpflegung für dauernd aufgenommen bei Josef Bachbauer in Weyer a. d. Enns, Ob.-Ost.

Nettes, ehrliches Hausbeforgerehepaar wovon die Frau Bedienung übernimmt, unter günstiger Entlohnung und freier Wohnung gesucht. Auskunft: Riedmüllerstraße 6, zwischen 10-12 Uhr vormittags. 538

Junges, anständiges Mädchen, welches die vollständig erlernt hat, sucht Posten als Gehilfin oder Hausknechtin. Geht auch als besseres Stubenmädchen. Anfragen erbeten an **Emmi Ramels**, Weyersstraße 20, Waidhofen. 667

Möblierte Jahreswohnung, bestehend aus Küche, wird gesucht. Angebote an **Josefine Per.**, Schöffelstraße 12. 664

Goldene Remontoire-Uhr, Präzisionswerk 14-karat Goldmännchen, preiswert abzugeben. Auskunft in der Verw. d. Bl. 665

Damenfahrrad, fast neu mit Friedensbereifung, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 672

Kleiner Dauerbrandofen gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Anträge an Baumeister Desjoe, Riedmüllerstraße 6.

Nähmaschinen-Handlung
Josef Krautschneider, Schwellöd 3, Gaststätte Krallhof, Waidhofen a. d. Ybbs
empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4814

Einige tüchtige
Zimmerleute
und 1 **Lehrjunge**

werden sofort aufgenommen im Sägewerk Wagner. 662

Gutsverwaltung Reichenhof bei Amstetten sucht eine **Wirtschaftsführerin** und ein tüchtiges **Bauernmädchen** für die Geflügel-farm. 650

Große leere
Risten
zu verkaufen.

Schuhgeschäft „Humanic“
Oberer Stadtplatz 25. 661

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

Gleich passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstklassige Versicherungsgesellschaft sucht zielbewußten Herrn

zur Leitung ihres im politischen Bezirk zur Errichtung gelangenden Inspektorates. Branchenkenntnis nicht unbedingt erforderlich. Nur Persönlichkeiten mit prima Referenzen, organisatorischer und akquisitorischer Befähigung und ernstem Willen wollen sich melden. Unter „Da Lebensstellung, gutes Einkommen gesichert“ an **Wod & Herzfeld**, Wien, 1., Adlergasse 6.

670

Franz Jar junior

:: Ledergerberei :: vormals Anton Jar Söhne **Produktenhandlung**
Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.

Einkauf !

aller Gattungen roher Häute und Felle, wie Rinds-, Schweine- u. Pferdehäute, Kalb-, Weis-, Schaf-, Hirsch-, Reh-, Hafen-, Kitz- u. Lammfelle etc., sowie Füchse, Marder und Iltisse etc. etc. zu den höchsten Tagespreisen.

Uebernahme

aller erlaubten Gattungen roher Häute und Felle in Lohnarbeit :: auf Sohlen-, Sattler- u. :: **Oberleder** deren beste Verbung u. Zurechtung ich Sie versichere.

Einkauf !

:: jeden Quantums **Fichtenrinde :** nach Maß oder Gewicht, sowie :: **Knoppere** zu den besten Preisen. 4644

KLEINWASSERWERKE
FÜR
KRAFT-LICHT UND WASSERVERSORGUNG
SPEZIALITÄTEN:
KLEINTURBINEN FÜR GERINGE WASSERMENGEN
KÜNSTLICH AUTOMATISCHE WASSERVERSORGUNG
(PATENT HOPFERWIESER)
FÜR HOCHGELEGENE BESITZUNGEN BIE
QUELLENFORSCHUNG UND FASSUNGEN
ÜBERPRÜFUNG VON STADT UND PRIVATEN
WASSERLEITUNGEN = MODERNE
INSTALLATIONEN SANITÄRE ANLAGEN =
JOSEF HOPFERWIESER
AMSTETTEN TELEFON 20 N.Ö.

DYNAMOS UND ELEKTROMOTORE SOFORT LIEFERBAR!

Zähle für
Schweinsborsten

Schweinshaare, Kuhschweifhaare
Rosshaare alt und neu
höchste Tagespreise. 218

J. Krendl, Zell Nr. 11 bei Waidhofen an der Ybbs.

Mütter- Achtung!

„Nestle“-Mehl
„Infantina“
Dr. Theinhardt
Cacao

Reinster Lebertran
Rinder-Streupulver
Gummi-Gauger
Gummi-Fopper
Gummi-Bettelagen
Milchflaschen
Irrigatoren
Watta, Verbandstoffe
Spezial-Rinderseifen
Diätetisch. Nahrungsmittel

„Adler“-Drogerie
Leo Schönheinz
Oberer Stadtplatz 7.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

GEGRÜNDET 1781.
STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
IX Spitalgasse 19.
GRABDENKMÄLER
eigener Erzeugung.
Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
für Grabmal-Kunst.

Trauerbilder

sind in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a 2362.

Rundmachung.

Die Jahresrechnungen über die Empfänger und Ausgaben der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs und ihrer Anstalten für das Jahr 1919 liegen von heute an durch 14 Tage beim Bürgermeister zur Einsicht der Gemeindemitglieder öffentlich auf.

Erinnerungen hierüber können auf Grund des § 79 des Gemeindestatutes mündlich oder schriftlich beim Stadtrate abgegeben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. August 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. a 2378.

Verlautbarung.

Der Verband ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich, reg. Gen. m. b. H., als Generalkommissionär d. österr. Kriegsgetreideanstalt hat als Kommissionär für die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs das Lagerhaus Amstetten bestimmt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. August 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3 a 657/1.

Gebührentarif

der städtischen Wägenanstalt in Waidhofen a. d. Ybbs.

Tarif I.

1. Für ein Stück Großvieh bis zum Gewichte von 1000 Kilogramm eine Normalrate von K 6.—, für je weitere 100 Kilogramm K 1.—.

2. Für ein Stück Kleinvieh bis zum Gewichte von 200 Kilogramm eine Normalrate von K 3.—, für je weitere 100 Kilogramm K 1.—.

Tarif II.

3. Für Holz, Kohle, Kalk, Steine, Ziegel, Zement, Loh und Knochen bis zum Gewichte von 500 Kilogramm eine Normalrate von K 1.50, für je weitere 10 Kilogramm K —.50.

Tarif III.

4. Für alle sonstigen Lasten, zu welchen auch geschlachtete Tiere, Maschinen und leere Wagen gehören, bis zum Gewichte von 500 Kilogramm eine Normalrate von K 1.50, für je weitere 100 Kilogramm K —.50.

5. Gewichte unter 100 Kilogramm sind für alle drei Tarife für volle 100 Kilogramm zu nehmen.

6. Außer vorstehend angeführten Gebühren wird überdies eine Waggeltelgebühr per K —.10 eingehoben.

7. Für das Zurückwiegen eines leeren Wagens, sowie überhaupt für das Wiegen der Emballage (Tara) auf derselben Wage, wo das Bruttogewicht gewogen wurde, K 1.50.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 19. Februar 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. a 2229/8.

Rundmachung.

Mit Gültigkeit ab 1. September 1920 bis auf weiteres hat der Stadtrat für den Stadtbezirk Waidhofen a. d. Ybbs die Werte der den kranken- und unfallversicherten Personen gewährten Naturalien in derselben Höhe wie die Bezirkshauptmannschaft in Amstetten laut Amtsblatt Nr. 26 aus 1920 für ihren Bezirk, d. i. wie nachstehend angeführt, festgesetzt.

Diese Werte sind gemäß Artikel III des Gesetzes vom 30. Juli 1919, St. G. Bl. Nr. 399, von den Betriebsunternehmungen in den von ihnen zu erstattenden Beitragsberechnungen auszuweisen.

Ueberschreitet der Jahresverdienst einer versicherten Person (Barlohn, Feuerungszulagen einschließlich des Wertes der Naturalbezüge) den Betrag von K 6000.—, so ist für diese Personen nur der Betrag von K 6000.— (K 3000.— für das Halbjahr, K 115.38 für die Woche, K 20.— für den Tag) anzurechnen.

A) Kost für den Tag:

1. Frühstück: a) Schwarzer Kaffee und Brot K 1.40, b) Milchkaffee und Brot K 2.—.
2. Gabelfrühstück: a) ½ Liter Most und Brot K 5.—, b) kleine Fleischspeise und Brot K 7.—.
3. Mittagmahl: a) Suppe, zwei Gemüse und Brot K 12.—, b) Suppe, Fleisch, Gemüse und Brot K 20.—, c) Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot und Mehlspeise K 25.—.
4. Pause: a) Schwarzer Kaffee und Brot K 1.40, b) Milchkaffee und Brot K 2.—, c) ½ Liter Most und Brot K 5.—, d) kleine Fleischspeise und Brot K 7.—.
5. Nachtmahl: a) Suppe, zwei Gemüse und Brot K 12.—, b) Suppe, Fleisch, Gemüse und Brot K 20.—, c) Suppe, Fleisch, Gemüse, Brot und Mehlspeise K 25.—.

B) Getränke:

Bier (für einen Liter) K 7.—, Wein (für einen Liter) K 48.—, Most (für einen Liter) K 8.—.

C) Unmöblierte Arbeiterwohnungen mit oder ohne Beleuchtung (monatlich):

Kammer mit K 13.—, Kammer ohne K 10.—, Zimmer mit K 16.—, Zimmer ohne K 13.—, Zimmer und Küche mit 28.—, Zimmer und Küche ohne K 20.—, Zimmer, Kammer und Küche mit K 40.—, Zimmer, Kammer und Küche ohne K 30.—, 2 Zimmer, Kammer und Küche mit K 55.—, 2 Zimmer, Kammer und Küche ohne K 45.—.

D) Unmöblierte Beamtenwohnungen: ebenfalls wie unter C.

E) Schlafstelle, d. i. die Beistellung eines Bettes samt Bettwäsche und deren Reinigung u. zw.:

1. In einem Wohnraume monatlich K 30.—, 2. im Stall K 15.—.

F) Heizungsmaterial:

100 Kilogramm Kohle im Durchschnitt K 250.—, 1 Raummeter Holz im Durchschnitt K 260.—.

G) Feld- und Gartenbenutzung:

Wert für ein Joch K 200.—.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. August 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Verordnung

der n.-ö. Landesregierung vom 30. Juli 1920, 3. W. 642/2, betreffend Verabreichung von Milch und Milchgetränken in Gast- und Schankgewerbebetrieben.

Bei gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Verordnung der n.-ö. Statthalterei vom 5. Dezember 1917, L. G. Bl. Nr. 217, wird auf Grund des § 7 der Ministerialverordnung vom 11. September 1916, R. G. Bl. Nr. 300 und des § 9 der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R. G. Bl. Nr. 131, mit Genehmigung des Staatsamtes für Volksernährung angeordnet:

§ 1.

Allen Gast- und Schankgewerbebetrieben ist die Verabreichung von Trocken- und Kondensmilch sowie die Verabreichung von hiermit zubereiteten Getränken gestattet.

§ 2.

Die Verwendung und Verabreichung von Frischmilch ist nunmehr ausnahmslos verboten.

Demnach verlieren alle bisher im Sinne des § 3 der obgenannten Statthaltereiverordnung einzelnen Betrieben (Volkstafelhäusern) erteilten Sonderbewilligungen zur Verabreichung von Frischmilch mit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung ihre Wirksamkeit.

§ 3.

Uebertretungen dieser Verordnung werden von den politischen Bezirksbehörden mit Geldstrafen von 5000 bis 10.000 K, im Falle der Uneinbringlichkeit mit Arrest von 3 bis 6 Monaten bestraft, sofern die Handlung nicht einer strengeren Bestrafung unterliegt.

Wer zu einer solchen Handlung anstiftet oder bei ihrer Ausführung mitwirkt, ist in gleicher Weise zu bestrafen. Im ersten Wiederholungsfalle ist außerdem sofort mit der Entziehung der Gewerbeberechtigung für immer oder auf bestimmte Zeit vorzugehen.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit 5. August 1920 in Wirksamkeit.

Von der n.-ö. Landesregierung.

Kondensmilch in Gast- und Kaffeehäusern.

Um einerseits den aus den Kreisen der Gast- und Schankgewerbebetriebe wiederholt geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen, anderseits aber die Frischmilch ausschließlich den Kindern und Kranken zuzuführen, hat die n.-ö. Landesregierung soeben gestattet, daß vom 5. August angefangen in Gast- und Kaffeehäusern Trocken- und Kondensmilch, die ja nur aus dem Auslande stammt, verwendet wird.

Gleichzeitig wurde die Verabreichung von Frischmilch in diesen Betrieben ausnahmslos verboten. Demnach verlieren die einer Reihe von Volkstafelhäusern seinerzeit erteilten Ausnahmsbewilligungen zur Verabreichung von Frischmilch mit dem 5. August ihre Gültigkeit.

Hiedurch wird eine nicht unbeträchtliche Milchmenge für die Versorgung der Kinder und Kranken verfügbar. Ein weiteres Quantum von Frischmilch wird diesem Zwecke zweifellos auch dadurch zugeführt werden, daß anzunehmen ist, daß manche Betriebsinhaber, die in

Die Heren-Gundi.

Roman von F. Kallenhauer.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(15. Fortsetzung.)

„Du hättest eine Lieb in ihm ansetzen sollen, daß er keine andere haben wollte wie dich, und daß er sich gegen des Alten Willen stemmte. Aber du hast mir halt die Freud nit vergönnt, weil du Mitleid hättest mit dem Jungen.“

„Weil es ein grausam Spiel gewesen wär und das — verdient er nit.“

„Ein grausam Spiel, ja!“ Die Frau nickte bei den rauh hervorgehobenen Worten, und ein Zug von Groll entstellte ihr Gesicht. „Und so ein grausam Spiel hat sein Vater mit mir getrieben.“

Unheimlich leuchteten die großen Augen auf die Tochter nieder, dann erhob sie die Hand wie zum Schläge, fühlte sich aber entwandt durch Gundis vorwurfsvollen Blick und ging hinaus.

Gundi saß lange Zeit allein. Sie nähte nicht mehr; ihre Arbeit lag im Schoß und lässig ruhten darauf ihre Hände. Die dunklen Augen starrten in das lodernde Herdfeuer, das seinen glühroten Schein bis vor ihre Füße warf. Schärfer piff der Wind um die Mauern und rüttelte an den schlechtverschließenden Fenstern, daß die Scheiben leise klirrten.

Gundi hörte nichts davon; sie schien tief versunken in trübe Gedanken, denn manchmal huschte es wie im Unfrieden, dann schwermütig über ihre Züge hin. So saß sie noch, als die Mutter wieder in die Stube trat.

Die Hochhalderin nahm am Tische Platz, stützte die Ellenbogen auf die Tischplatte und legte das Gesicht in die vorgehaltenen Hände. Lustig flatterte das Feuer drüben im Ofen und warf goldige Lichter auf die weißgeschauerte, mit Sand bestreute Diele. Daran, an diesen Lichtern, die einander in fröhlichem Spiel zu haschen

schienen, in einem Augenblick blaß wurden und verschwanden, im nächsten wieder jäh aufzuckten, als hätten sie neues Leben bekommen, und die jedesmal den Sand glitzern machten wie unzählige Silberkörner, hing der Blick der Frau. Ihr leidenschaftliches Gemüt war wieder in vollem Aufruhr. Das wilde Rachegefühl, das sie empfand, brach sie schier um alle Besinnung. Heftige Erbitterung erfüllte sie gegen das Mädchen, welches das Werkzeug ihrer Rache in Händen gehabt und es im Mitleid wieder hatte fahren lassen.

„Gundi!“ sagte sie auf einmal rauh, es wie gewaltig aus der erregten Brust hervorstoßend, und dann noch einmal, aber mit einem plötzlich sanftiglichen, fast weichen Ton: „Gundi!“

Das Mädchen fuhr auf aus ihrer gebeugten Stellung. Daß die Mutter in die Stube gekommen war, das hatte sie nicht vernommen. Nun blickte sie forschend ins Dunkel der Stube hinein: sie sah die Mutter nicht gleich, da ihre Augen bisher zu dem zuckenden Feuerchein gestarrt hatten, und momentan wie geblendet waren. Dann stand sie langsam auf, regte eine flüchtige Sekunde lang den Oberkörper, der sie vom Zusammenbücken fast schmerzte, und sank dann wieder wie müde zusammen. Stumm kam sie heran zum Tische.

Da störte die herrschende Ruhe des Hauses ein starkes Klopfen an der Haustüre. Jäh erhob sich die Hochhalderin von der Bank. „Ja, wer wird denn jetzt da draußen sein, so spät?“ murmelte sie halb verwundert. „Hat sich leicht wer verirrt zu der Hex ihrem Haus? Wäht nicht, wie sonst wer herkam!“

Sie schlürfte hinaus mit ihren Lederpantoffeln. Gundi stand still und horchte. Sie kannte die Stimme, die draußen Antwort gab auf die Frage der Mutter.

Die Botin vom Kirchdorf drüben war es, die auch für das Dorf im Tal da unten Botengänge verrichtete. Sie war wohl eben drunten gewesen, um die Aufträge zu empfangen, die man für sie hatte; denn morgen war ja der Tag, an dem sie allwöchentlich in die Stadt fuhr.

Mit ihrem hurtigen, watschelnden Gang — der wohl von ihren krummen Füßen herkam — kam sie hinter der Hochhalderin in die Stube herein. Da suchten ihre lebhaften, funkelnden Neuglein sofort in der Stube herum, aber sie sah Gundi erst, als diese vor dem Ofen niederhockte, um da einen Spann anzuzünden zur Beleuchtung der Stube. „Hast also nichts für mich, Hochhalderin?“ fragte die Alte. „Ich hab gemeint, du brauchtest doch wieder ein wenig was aus der Stadt. Im Dörfel ist ja alles so sündhaft teuer, daß sich ein ehrlicher Christenmensch schier nicht einmal eine Nähnadel kaufen kann, geschweige was anderes! Ja, ja, unser Krämer, das ist halt so einer, der partout in aller Geschwindigkeit reich werden will. Aber wart nur, der Herr Pfarrer — wenn ihm der einmal kommt, da gibts aus!“

Die Hochhalderin hatte ihr einen Stuhl hingeschoben. „Kast ein bisserl, wenn du nit fürchten tuist, daß ich dich anher auf den Stuhl da!“

Schier fürsorglich breitete die Piglhuberin ihren alten verschliffenen Wollrock auseinander, um ihn nicht zu zerdrücken und setzte sich dann auf den Stuhl, aber nicht auf den gebotenen, sondern auf einen nebenstehenden. Dabei kam ein fortwährendes Räkern und Lachen aus dem zur Hälfte zahnlosen Mund. „O mei du, o mei! Hehe! Dumm sind halt die Leut — mit ihrem dalketen Gered! Würd eines heren können und nachher — hehe! — alleweil dasthen in einem kleinen, unansehnlichen Häusel! Würdst dir schon einen Palast heren, einen saubern, aus lauter Marmor und Edelgestein, wenn du nur könntst. Gelt du? Hehe! — Und die alte Botin könnt sich heimgeigen lassen, und hältst in einem Ru all die Sach da, die du brauchst! Gelt ja? Hehe! so dumme Leut!“

Mit einem Male wandte sich die Alte Gundi zu. „Na, aber sauber ist sie worden, deine Dirn, Hochhalderin! Da darfst dir eh schon den vürnehmsten Schwiegersohn ausuchen von weit und breit; einen, der die Sack voll

ihren Betrieben verbotswidrig Frischmilch ausschütten, in Zukunft infolge der festgesetzten empfindlichen Straf- folgen — im Wiederholungsfalle wird unbedingt mit der Gewerbeentziehung vorgegangen — davon absehen werden.

Die Unterbehörden werden angewiesen, die Betriebe in dieser Richtung strengstens zu beaufsichtigen und die Bevölkerung gebeten, jede Verabreichung von Frisch- milch beim Kriegswucheramt zur Anzeige zu bringen.

Vermischtes.

Ausbau wichtiger Seilbahnlinien.

Unsere Techniker, die während des Krieges allgemein anerkannte Höchstleistungen vollbracht haben, suchen be- greiflicherweise nach Gelegenheit, ihre überlegene Kunst nunmehr auch im Dienste der Friedenswirtschaft zu zeigen.

Gerade der Krieg war es, der die Verwendbarkeit der Seilbahnen auch in solchem Gebirgslande, in wel- chem alle anderen technischen Möglichkeiten scheiterten, bewiesen hat. Als ein solches technisches Werk, das in engster Verbindung mit der Ausnützung unserer Wasser- kräfte steht, ist jetzt die Erbauung von modernen Schwebebahnen mit Seilbetrieb gedacht, die unser Ge- birgsland erschließen sollen. Die Vorteile dieses neuen Unternehmens liegen auf der Hand. Unsere westlichen Alpenländer entbehren vielfach fahrbarer Straßenver- bindungen, wodurch der Personenverkehr sehr litt. Vor allem aber wurden verschiedene Wirtschaftsgebiete, wie das Zillertal, Osttirol, Nordwestkärnten, verschlossen. Es sei hier der Holz- und Erzreichtum dieser Gegenden erwähnt. So z. B. das Vorkommen von Magnetes- stein, Kupfer, Schwefelkies, Quarz, Granat. Für die Klüffigmachung dieser Produkte ist an mit verhältnis- mäßig geringen Kosten und Schwierigkeiten herzustel- lende sogenannte „fliegende Seilbahnen“ (Bringungs- anlagen) gedacht, die zwecks Ausbringung der Natur- produkte aus Seitentälern, Kesseln usw. an die Haupt- linien angehängt werden sollen; nach erfülltem Zweck kann die Bahnanlage abgebrochen und leicht in neue Gebiete verlegt werden. Schließlich werden sich dem in diesen Gebieten schon regen Fremdenverkehr in Zu- kunft großartige Ausblicke erschließen. Dieser wird und muß ja doch wieder einsehen und der Strom der ausländischen Berg- und Weltfahrer wird sich bei so an- genehmen Reiseverhältnissen, wie sie die Seilbahnen bieten werden, alsbald einstellen. Der Reiz der Neu- heit wird das Seine dazu tun, um der Seilbahn einen regen Zuspruch zu sichern. Das alpine Hüttenwesen, welchem bisher die Verpflegs- und Materialbeförderung große Schwierigkeiten und Kosten verursachte, wird einen weiteren Ausbau erfahren. Das Staatsamt für Verkehrsweisen hat bereits einem Syndikat, an dessen Spitze die Herren Adolf Ernst Rüdler und Dr. Julius Scheidt stehen, die Bewilligung zur Vornahme der tech- nischen Vorarbeiten erteilt. Zunächst ist an den Bau der Linien Krimml—Zell am Ziller, Mittersill—(oder Hollersbach)—Windisch-Matrei, Bruck—Zusch und Pfandlscharte—Windisch-Matrei gedacht. Das Unter- nehmen wird als Aktiengesellschaft errichtet; Aktien wer- den zum Nominalwerte von 200 K ausgegeben. In den beteiligten Gebieten gibt sich für das Projekt das

lebhafte Interesse kund, wie auch die alpenländischen Pressestimmen beweisen. Zeichnungsstellen sind u. a. die Gemeinden Zell am See, Zell am Ziller, Rißbüchel und Windisch-Matrei.

Für Wien erteilt alle Auskünfte Dr. Julius Scheidt, 7. Bez., Burggasse 51.

Für das Ausblühen und den Wohlstand unseres Alpen- landes ist die Ausführung des Projektes von größter Bedeutung.

Verein deutscher Ingenieure und Techniker in Oester- reich.

Unter diesem Namen hat sich soeben ein neuer Fach- verein gebildet, der unter Ausschluß jeder parteipoli- tischen oder gewerkschaftlichen Tätigkeit die geistigen Kräfte aller österreichischen Ingenieure und Ingenieur- arbeit leistenden Techniker nach dem Vorbilde des Ver- eines deutscher Ingenieure in Berlin zusammenfassen will, zu gemeinsamem Schaffen auch mit allen tech- nischen Unternehmungen. Sein Ziel ist die dauernde Förderung der technischen Arbeit in Oesterreich, des zeit- gemäßen Ausbaues aller unserer Betriebsmittel und Betriebsarten sowie die Zusammenfassung aller in glei- cher oder ähnlicher Richtung laufenden Bestrebungen zu einheitlicher Wirkung mit Vermeidung jeder Zer- zettelung wertvoller Kräfte. Ueberdies will der Verein die Berufsfragen der Techniker in gegenseitigem Ein- verständnisse aller beteiligten Gruppen auf Grund der tatsächlichen Berufsverhältnisse und möglichst im Zu- sammenhange mit den Verhältnissen im Auslande lösen, um so zu einer Art Selbstverwaltung der technischen Berufe zu gelangen, die sich zum Nutzen der Allgemei- heit in den westlichen Staaten so gut bewährt hat. In den Ländern Deutschösterreichs ist die Gründung von

Landesvereinen sowie zahlreicher Bezirksvereine und Ortsgruppen eingeleitet, um tatsächlich alle Kräfte er- fassen zu können. Bisher sind dem neuen Vereine mehr als 2000 Ingenieure und Techniker beigetreten; auch ganze Vereine und viele Unternehmungen als fördernde Mitglieder haben sich bereits angeschlossen. Die Ge- schäftsstelle, von der Verbandschriften bezogen werden kön- nen, befindet sich vorläufig in Wien, 1. Bez., Universi- tätsstraße 11, Fernsprecher 23—3—77, Geschäftszeit von 3 bis 6 Uhr.

Uebermut französischer Soldaten.

Sonntag den 8. August fand in Wien ein Gartenfest der Berufs-Unteroffiziersgruppe des „Nationalverbandes d.-ö. Offiziere und Unteroffiziere“ statt. Hierbei versuchten einige f r a n z ö s i s c h e S o l d a t e n sich den Eintritt zum Festplatz zu erzwingen, trotzdem sie beim Eingange sofort aufmerksam gemacht wurden, daß nur d e u t s c h e Gäste zu diesem n a t i o n a l e n, zu Gunsten der Rärntner Volksabstimmung veranstalteten Feste Zutritt erhalten. Es bedurfte des energischen Einschrei- tens der Festordner, um diesen ungebetenen Gästen zu beweisen, daß Wien noch immer keine Entente-Kolonie ist und daß sich die deutschen Wiener dem Uebermute dieser „Sieger“ nicht beugen.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art, sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbibliothek empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalien- handlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Besitzveränderungen.

Vom 1. August bis 7. August 1920.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Mitterriegel Nr. 10 Rote Graben, Schwarzenbach	Paul und Josefa Schleiflenhner	Ignaz und Karolina Schallauer	Uebergabe	14.000.—
Brandstatt Nr. 2 Rote Disberg St. Georgen am Reith	Urban Haidler	Urban und Antonia Haidler	Uebergabe	30.000.—
Parzelle K. Nr. 455/15 Wiese Wasservorstadt Waidhofen a. d. Y.	Josef und Josefina Steinhauer	Max, Anton, Ernst und Maria Rinner	Kauf	20.000.—
Rücherlgrubhäusl Nr. 26 Rote Walcherberg, Windhag	Michael u. Magdalena Hochpöckler	Leopold und Barbara Fuchsluger	Kauf	4.000.—
Klaushofhäusl Nr. 65 in Sankt Georgen a. d. Klaus	Johann Schag	Franz und Theresie Schag	Uebergabe	6.000.—
Haus Nr. 29 in Ybbfßg	Berionika Hermann	Ignaz Hermann	Kauf	2.185.—
Haus Nr. 206 und Schupfen samtl. Gründen, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Franz u. Anna Maria Brandstetter	Florian und Angela Teufel	Kauf	25.000.—
Haus Nr. 24 in Unterzell, Windhag (Hälfte)	Theresia Spreitzer	Roman Spreitzer	Erbchaft	1.130.—

Goldstücklein hat, so einen; darfst schon ein bißl eine Heilliche spielen, Dirndl, mei ja, wollts meinen! Sind wenige a so wie du! Da herum schon gar keine! Wißt Ihr schon, daß die Kirchmeyer Marei sich versprochen hat!

Gundi blinnte jetzt auf. „So, die Kirchmeyer Marei hat sich versprochen! Mit wem denn?“

Der graue Kopf der Pighuberin senkte sich bejahend und schnellte wieder auf. „Ja, ja, mit dem Lindenhof- bauern-Berthl, mit dem!“

„Mit —?“ Starren Blickes, ohne es auszusprechen, schaute Gundi auf die Botin; sie machte Anstrengungen, aus würgender Kehle Worte hervorzubringen, es wollte ihr nicht gelingen. Nein, das war ja nicht möglich: die Marei und der Engelbert? — Sie drückte ihre Finger mit den Nägeln fest gegen die Handflächen, um durch physischen Schmerz den der Seele zu verdrängen. Vor den Augen sank es ihr wie ein grauer, undurchbring- licher Schleier nieder, in dem die Stube mit all ihren Gegenständen verschwand; eine kurze Spanne Zeit er- schienen ihr wie ein langer, trostloser Zeitraum. Dann begann sich der Schleier wieder zu lichten und kleine, funkelnde Sterne brachen hervor — sie sah in die voll Neugier und Boshaftigkeit auf sie gerichteten Augen der Pighuberin. Da ging es wie die Federkraft durch ihren Körper; ihre schlanke, schöne Gestalt stand in stol- zer Jugendkraft hoch aufgerichtet und in dem blassen Antlitz zeigte sich ein kaltes Lächeln. „Ich hab alleweil gemeint, die Marei hätt einen andern gern!“ sagte sie und brachte es zuwege, daß ihre Stimme nicht zitterte.

„Davon weiß ich nichts,“ versetzte die Alte eifrig. Aber 's Bürgermeister-Dirndl hat gemeint, der Berthl hätt sich in eine andere verschaut gehabt — du, hat sie gemeint, hättst ihn verbert.“

„Am End verher ich noch einmal die Mannsbilder von dem halben Dorf unten — kann schon sein!“

Der schwelende Mädchenmund kräuselte sich jetzt spöt- tisch, als Gundi fortfuhr: „Ist gar keiner da drunten

im Dorf und um und um in der Gegend, der für die Hexen-Gundi passen tut. Nächstens zauber ich mir einen Prinzen her, der eine güldene Krone zu erwarten hat und der nimmer von mir läßt!“

Die Pighuberin fischerte wieder, als hätte sie ihre helle Lust an der Rede. „Tut es frei glauben, daß du so erschrecklich gut zaubern kannst, wenn ich mir das Ding mit dem Grabnerbauern betrachte. Der hat doch seine letzte Lebenszeit keine rechte Freud mehr gehabt an 'was, weil er dich nit aus dem Kopf hat bringen können; und er hat dir doch keinen Dank dafür wissen können, daß du ihn nit genommen hast, wo er dich so gern zu seiner Bäurin gemacht hätt. Und jetzt — jetzt da schauts her — so was, na so was!“

Sie lachte wieder, laut, stößweise, so daß es die Brust ordentlich erschütterte — wie höchst belustigt. Dabei flog ihr Blick von dem Gesicht Gundis zu dem der Bäurin, und plötzlich setzte sie sich mit einem Ruck in eine Positur, als wolle sie den beiden Frauen gar Wichtiges verkünden. „Ich mein, ich geh nit irr, wenn die größt Neugier, was ich da drunten zu hören kriegt hab, da, wo sie am ersten hingehört hat — aufs Hochhalder- gütl — noch gar nit ein bißl bekannt ist! Ja, wißt Ihr denn wirklich nix davon? Ihr alle zwei nit? Na, da gfreu ich mich aber mit der Bottschaft! Wert auf, Gundi — ein Haus kriegt, ein schönes, und schöne, gute Gründ dazu und ein schönes Stück Geld auch noch dazu! Wie vom Himmel kommt es herabgefliegen! Der Grabner- bauer — heut haben sie sein Testament aufgemacht — der hat schier seine ganze Sach dir vermach't! Ja, ja, dir, Gundi! Schau nur, dir, ja, ja!“

„Ich mein schier, da werden die Leut dummer Wei- einen Scherz mit dir gemacht haben!“ Und Gundi schüt- telte ungläubig den Kopf. Ihre Mutter aber trat mit raschem Schritt dicht vor die Pighuberin, sagte sie bei einem Arme und rüttelte sie dann, als müsse sie die Alte aus einem recht tiefen Schlaf erwecken. „Wer hat dir erzählt, he?“

„Halt 's Bürgermeister-Dirndl! Ja, die!“ Die Alte nickte, entsann sich aber plötzlich noch auf etwas. „Und die Wirtschaftlerin vom seligen Grabner, die ist mir nachher begegnet, und hat mirs auch erzählt. Die wissen von der Sach und Ihr könnt mirs glauben.“

Die Hochhalderin war weiß im Gesicht. „Könnt es glauben!“ wiederholte sie erregt, fügte dann aber hastig hinzu: „Aber ich mein, der Lindenhofbauer wär der nächste Erb zum Grabner, nicht?“

„Freilich, freilich wohl!“ bestätigte die Pighuberin. „Der wär der nächste dazu. Die Leut habens auch schier nit glauben können, weil doch der Grabner einen Jörn auf dein Dirndl haben müßt und derweil verschreibt er ihr alles. Im Testament steht, weil er ihr doch alles willig gegeben hätt, wenn sie seine Bäurin worden wär und nachher, weil sie wegen seiner zu allererst in Verruf gekommen sei. Aber ich mein, die Sach liegt ein bißl anders. Dem Lindenhofbauer wollt er einen Tort antun. Und giften tut der sich, na, ich sag dir, gerad genug.“

„So er gift sich? Na, das tut mich einmal gfreuen!“ Die Hochhalderin lachte gleich darauf und es schallte durch die Stube, wie wenn jemand mit dem Hammer ein paar Schläge gegen ein Metallstück getan hätte. Sie rechte jetzt die Arme in die Luft und schüttelte sie mit ge- ballten Fäusten drohend. „Ja, eine rechte Freud hätt ich, wenn ich ihm was antun könnt! Aber das ist ja nix — ins Herz möcht ich ihn treffen — das wär mir ne Lust! ne Lust!“

„Aber geh, du, geh!, zeterete das Weiblein völlig er- schrocken. „Mußt denn gar so schlimm sein? Jesus Marei! — ins Herz auch noch! Na, na! Jessas na, schau mich nit so wild an, mit solchen Augen. Ich muß mich überhaupt wieder auf den Weg machen, auf der Stell muß ich wieder auf den Weg, sonst komm ich viel zu spät heim. Man kommt nit weiter bei dem Wind heut, weißt, bei dem Wind! Gerad zurückschlagen tut er einem mit seiner Gewalt.“

(Fortsetzung folgt.)